

**Veterinärmedizinische Universität Wien**  
**Department für Biomedizinische Wissenschaften**

Tierzucht und Genetik  
(Leiter: O. Univ.-Prof. Dr. Gottfried Brem)

**Zur historischen Entwicklung der Fächer  
Tierzucht, Genetik und landwirtschaftliche  
Betriebslehre an der Veterinärmedizinischen  
Universität Wien**

**Diplomarbeit**

Zur Erlangung des akademischen Grades  
**MAGISTRA MEDICINAE VETERINARIAE**  
der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Vorgelegt von  
Sabina Maria Undeßer

Wien, im Oktober 2014

*Besonderer Dank ist meinen Eltern für die jahrelange Unterstützung, meinen Brüdern und der restlichen Familie, dafür dass es sie gibt und meinen verrückten Freunden für unvergessliche Erlebnisse auf und um dem Campus auszusprechen! TIMO ♥.*

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.0. Einleitung</b> .....	<b>5</b>
1.1. Die ersten Veterinärschulen der Welt .....	6
1.2. Geschichte der Veterinärmedizinischen Universität Wien .....	7
1.2.1. <i>Pferdekur- und Operationsschule (1766 – 1777)</i> .....	7
1.2.2. <i>K.k. Thierspital (Wolsteinsche Schule) (1777 – 1795)</i> .....	8
1.2.3. <i>K.k. Militär-Thierarzneyschule (1795 – 1808)</i> .....	8
1.2.4. <i>K.k. Thierarzney-Institut (1808 – 1812)</i> .....	9
1.2.5. <i>K.k. Thierarzney-Institut im Verbunde der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität (1812 – 1850)</i> .....	9
1.2.6. <i>K.k. Militär-Thierarzney-Institut (1850 – 1896)</i> .....	10
1.2.7. <i>K.k. Militär-Thierarzney-Institut u. Tierärztliche Hochschule (1897 – 1905)</i> .....	11
1.2.8. <i>K.k. Tierärztliche Hochschule (1905 – 1919)</i> .....	12
1.2.9. <i>Tierärztliche Hochschule (1920 – 1975)</i> .....	13
1.2.10. <i>Veterinärmedizinische Universität Wien (1975 - 2009)</i> .....	15
1.2.11. <i>Vetmeduni Vienna (seit 2009)</i> .....	18
<b>2.0. Material und Methoden</b> .....	<b>19</b>
<b>3.0. Ergebnisse</b> .....	<b>20</b>
3.1. Tierzuchtlehre .....	20
3.1.1. <i>Pferdekur- und Operationsschule (1766 – 1777)</i> .....	20
3.1.2. <i>K.k. Thierspital (Wolsteinsche Schule) (1777 – 1795)</i> .....	21
3.1.3. <i>K.k. Militär-Thierarzneyschule (1795 – 1808)</i> .....	22
3.1.4. <i>K.k. Thierarzney-Institut (1808 – 1812) und</i> .....	23
3.1.5. <i>K.k. Thierarzney-Institut im Verbunde der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität (1812 – 1850)</i> .....	23
3.1.6. <i>K.k. Militär-Thierarzney-Institut (1850 – 1896)</i> .....	24
3.1.7. <i>K.k. Militär-Thierarzney-Institut und Tierärztliche Hochschule (1897 – 1905)</i> .....	26
3.1.8. <i>K.k. Tierärztliche Hochschule (1905 – 1919)</i> .....	27
3.1.9. <i>Tierärztliche Hochschule (1920 – 1975)</i> .....	27
3.1.10. <i>Veterinärmedizinische Universität Wien (1975 – 2009)</i> .....	30
3.1.11. <i>Vetmeduni Vienna (seit 2009)</i> .....	31
3.1.12. <i>Lehrstuhlinhaber</i> .....	33

3.2. Landwirtschaftliche Betriebslehre .....	44
3.2.1. <i>Pferdekur- und Operationsschule (1766 – 1777)</i> .....	44
3.2.2. <i>K.k. Thierspital (Wolsteinsche Schule) (1777 – 1795)</i> .....	44
3.2.3. <i>K.k. Militär-Thierarzneyschule (1795 – 1808)</i> .....	45
3.2.4. <i>K.k. Thierarzney-Institut (1808 – 1812)</i> .....	45
3.2.5. <i>K.k. Thierarzney-Institut im Verbunde der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität (1812 – 1850)</i> .....	45
3.2.6. <i>K.k. Militär-Thierarzney-Institut (1850 – 1896)</i> .....	46
3.2.7. <i>K.k. Militär-Thierarzney-Institut und Tierärztliche Hochschule (1897 – 1905)</i> 47	
3.2.8. <i>K.k. Tierärztliche Hochschule (1905 – 1919) und</i> .....	47
3.2.9. <i>Tierärztliche Hochschule (1920 – 1975)</i> .....	47
3.2.10. <i>Veterinärmedizinische Universität Wien (1975 – 2009)</i> .....	48
3.2.11. <i>Vetmeduni Vienna (seit 2009)</i> .....	49
3.2.12. <i>Lehrstuhlinhaber</i> .....	49
<b>4.0. Diskussion</b> .....	<b>55</b>
<b>5.0. Zusammenfassung</b> .....	<b>60</b>
5.1. <i>Extended summary</i> .....	60
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>61</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>62</b>
<b>Rechtsnormen</b> .....	<b>67</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>68</b>

## 1.0. Einleitung

Diese Diplomarbeit befasst sich mit der historischen Entwicklung der Fächer Tierzucht, Genetik und landwirtschaftlicher Betriebslehre an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Tierarzt und Doktor der Veterinärmedizin (Tzt. Dr. med. vet.) *August POSTOLKA* brachte in seinen Veterinär-geschichte-Vorlesungen folgendes Zitat: „Wer die Allgemeine Geschichte nicht kennt, hat keinen Anteil an der allgemeinen geistigen Welt und wer von der Geschichte seines Faches und seiner Schule nichts weiß, ist ein Fremdling in seinem eigenen Haus.“

Das Ziel dieser Arbeit ist es, vom Gründungsdatum der Veterinärmedizinischen Universität Wien (24. März 1765), bis in die Gegenwart folgende Fragen zu bearbeiten:

1. Ab wann kommen die Fächer Tierzucht, Genetik und landwirtschaftliche Betriebslehre erstmals im Studienplan vor?
2. Wurden sie schon immer unter den jeweiligen Titeln geführt oder waren sie zunächst anderen Fächern untergeordnet, und wenn ja, welchen?
3. Wer hat die genannten Fächer gelesen und wer waren die Inhaber der Lehrkanzel bzw. des Lehrstuhls?
4. Wie viele Stunden des Lehrplanes entfielen auf diese Fächer und wie wurden sie abgeprüft?

Detaillierte Lehrplaninhalte der Tierzucht, Genetik und Landwirtschaftlicher Betriebslehre werden in dieser Arbeit nicht analysiert.

Um die weit zurückliegenden Ereignisse im Werdegang der tierärztlichen Hochschule Wien darstellen zu können wurden Informationen aus alten Aufzeichnungen, Geschichtsbüchern, Biographien, Zeitschriftenartikel und anderen Quellen zusammengetragen und chronologisch gereiht. Der erste Teil dieser Diplomarbeit widmet sich den Beweggründen für die Gründung von Veterinärschulen im 18. Jahrhundert und speziell der Historie der Wiener Tierärztlichen Hochschule. Im zweiten Teil wird die Geschichte der Fächer Tierzucht, Genetik und Landwirtschaftlicher Betriebslehre an der Veterinärmedizinischen Universität Wien dargestellt.

## 1.1. Die ersten Veterinärschulen der Welt

Dr. med. *Moritz Friedrich RÖLL* erläuterte in seinem Buch „Das K.k. Militär-Thierarznei-Institut in Wien“ aus dem Jahre 1878, dass bis weit über die Mitte des 18. Jahrhunderts die Ausübung der Tierheilkunde vollständig in den Händen von Empirikern lag und dass es ungeachtet mancher belangreicher Arbeiten einzelner Forscher in dem Gebiete der Veterinärkunde gänzlich an wissenschaftlich gebildeten Tierärzten fehlte. *RÖLL* schreibt weiter, dass dieser Mangel an solchen besonders dann fühlbar hervortrat, wenn mörderische Seuchen, wie die Rinderpest, den Viehstand ganzer Länder vernichteten (*RÖLL*, 1878). Allerdings war die Rinderpest, an der im 18. Jahrhundert etwa 200 Millionen Rinder verendeten, nicht die einzige Krankheit, die unter den Tieren wütete. Auch andere verlustreiche Seuchen wie Milzbrand, Rauschbrand, Tollwut, Rotz, Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche der Rinder, Pockenseuche der Schafe, Beschälseuche der Pferde, Räude der Pferde und Schafe und andere ihrem Wesen nach noch nicht näher ergründete Seuchen (*GAIER*, 1968), schädigten Herden und Betriebe in hohem Ausmaß.

Hinzu kam, dass der ungeheure Verschleiß an Pferden in den zahlreichen Kriegen zu Beginn des 18. Jahrhunderts und die im Gefolge dieser Kriege immer wieder ausbrechenden Seuchen deutlich machten, dass die Kenntnisse der zeitgenössischen Veterinärmedizin äußerst ungenügend waren. Dem Volksvermögen entstand durch den Verlust von Pferden und landwirtschaftlichen Nutztieren laufend ein gewaltiger Schaden (*NEUMANN*, 1965).

Zur Gründung der ersten Veterinärschulen der Welt kam es in Frankreich in den Jahren 1762 (Lyon) und 1763 (Charenton, später verlegt nach Alfort) durch *Claude Bourgelat* (*RÖLL*, 1878). Der Ruf beider Schulen drang weit über die französische Grenze hinaus und zog beste Männer aus allen Teilen Europas an. 16 dieser ersten Schüler wurden später zu Gründern eigener Veterinärschulen in ihrer Heimat (*SCHREIBER*, 1962). Die Tierärztliche Hochschule in Wien gilt als die älteste Veterinärschule im deutschsprachigen Raum und ein Handschreiben *Maria Theresias* vom 24. März 1765 als das Gründungsdokument. *Ludwig Scotti*, ein Schüler *Bourgelats*, begann 1768 mit seinem Unterricht. Im gleichen Jahr (1768) machte auch Generalstabsmedikus *Christian Andreas Cothenius* in Berlin darauf aufmerksam, dass aufgrund der immer häufiger herrschenden Seuchenzüge der Mangel einer eigenen Tierarzneischule deutlich zu Tage trete. Sein Plan aber einer „Vieh-Arztney-Schule“ scheiterte kurz vor der Verwirklichung. Bis Mitte August 1770 wurde davon ausgegangen, dass *Friedrich der Große* die Ausführung des Veterinärschulplanes genehmigen und finanzieren würde. Erst am 21. August 1770 wurde klar, dass der Bau aus Kostengründen gestrichen würde (*RIBBAT*, 2009).

## 1.2. Geschichte der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Im Nachwort des Buches „200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien“ führte *Josef SCHREIBER* (1968) aus: „So ist im Verlaufe von mehr als zwei Jahrhunderten aus einer bescheidenen Fachschule der Tierheilkunde eine ansehnliche Hochschule geworden, die infolge ihres besonderen Entwicklungsganges ein charakteristisches Gepräge erhalten hat. (...) Unsere Schule konnte dieses Ziel nicht leicht und schnell erreichen, sondern musste sich ihren Werdegang, im Gegensatz zu den anderen hohen Schulen, durch die 116 Jahre währende Unterstellung unter die Militärbehörden oft unter schweren Opfern und Rückschlägen erarbeiten (SCHREIBER, 1968). In diesen schweren Zeiten wurde sie stets von ihren Schülern und dem tierärztlichen Berufsstand unterstützt. Sie dankt deshalb allen Helfern, aber auch den verständnisvollen öffentlichen Zentralstellen, den umsichtigen politischen Mandataren und schließlich allen ihren wohlgesinnten Freunden aus tiefem Herzen!“

Auf die Höhen und Tiefen der tierärztlichen Hochschule Wien, die auch aus den verschiedenen politischen Ereignissen resultierten, kann hier nur kurz eingegangen werden. Der Fokus liegt auf den jeweils amtierenden Direktoren/Rektoren und den Geschehnissen in ihrer Amtszeit.

### 1.2.1. *Pferdekur- und Operationsschule (1766 – 1777)*

*Maria Theresia* hat am 24. März 1765 an den Hofkriegsratspräsidenten *Rudolph Grafen Chotek*, wie folgt geschrieben: „Ich habe beschlossen, hier eine Lehrschule zur Heilung der Viehkrankheiten errichten zu lassen“. Dieses „Allerhöchste Handschreiben“ gilt als Gründungsurkunde und der 24. März 1765 als Gründungsdatum der ersten Wiener Veterinärschule. Über Antrag des Feldmarschalls *Fürst Leopold Josef Reichsgraf von Daun*, wurde im Jahre 1764 *Ludwig Scotti* in Begleitung des Apothekers *Eduard Mengmann*, und eines gewissen *Josef Heller* nach Lyon geschickt, um sich an der dortigen Veterinärschule „eine vollkommene Kenntnis der Pferde und der bei ihnen nötigen Kuren zu erwerben und nach ihrer Zurückkunft in der erworbenen Kunst andere ihnen zugegeben werdende Landeskinder gründlich zu unterrichten“ (RÖLL, 1878). Die Eröffnung der „Pferdekur- und Operationsschule“ in der ehemaligen „Kayserlichen Stallmeisterei“ fand am 12. Jänner 1767 statt. Die Schule wurde dem Hofkriegsrat, bzw. dem niederösterreichischen Generalkommando unterstellt und Feldmarschall-Leutnant *Karl Fürst von Liechtenstein* mit der militärischen Oberleitung und dem Vorsitz bei den jährlichen Abschlussprüfungen betraut (SCHREIBER, 1958). Der Studienbetrieb glich einem reinen Militärkurs, jede Stunde, auch die der Freizeit, war genau geregelt. Die Schüler wurden in der Schule verpflegt und

untergebracht und erst nach Beendigung des gesamten Kurses wurden wieder Zöglinge aufgenommen (NEUMANN, 1965).

Selbstverständlich konnte die „Pferdekur- und Operationsschule“ trotz der redlichsten Bemühungen *Scottis* und seiner Mitarbeiter nicht schlagartig eine Besserung der Verhältnisse bringen. Erstens erstreckte sich die Tätigkeit dieser Anstalt nur auf das Pferdmaterial des Heeres, zweitens war an die Heranbildung wissenschaftlichen Nachwuchses aus dem gegebenen Schülerbestand nicht zu denken und drittens war der Unterrichtsbetrieb selbst durch die immer häufiger werdenden Abberufungen *Scottis* arg gefährdet (NEUMANN, 1965). Deshalb schickte der Hofkriegsrat den Chirurgen *Johann Gottlieb Wolstein* und den ehemaligen Fahnenschmied *Franz Wolfgang Schmid* mit kaiserlicher Genehmigung zum Studium nach Alfort (RÖLL, 1878). Die erste Wiener Veterinärschule wurde 1777, zehn Jahre nach ihrer Gründung, aufgelöst und *Ludwig Scotti* konnte sich ab da ausschließlich seiner Arbeit als „Erster Hoftierarzt“ widmen.

#### 1.2.2. *K.k. Thierspital (Wolsteinsche Schule) (1777 – 1795)*

Anfang des Jahres 1776 legt *Wolstein* Kaiser *Joseph II.* seine Pläne für die zu errichtende Schule und den geplanten Unterricht vor. Diese Pläne wurden am 12. Dezember 1776 genehmigt und so gilt dieser Tag als Geburtstag der zweiten Wiener Schule. Sie erhielt den offiziellen Titel „K.k. Thierspital“, mit dem Unterricht wurde im Jahre 1778 begonnen. Die Schule unterstand dem Hofkriegsrat und hatte hauptsächlich den Zweck, Fahnenschmiede für die Regimenter auszubilden (GÜNTHER, 1930). Der hoch angesehene *Johann Gottlieb Wolstein* bestach durch aktuellstes Fachwissen und war ein Meister darin, den Unterricht für alle Hörer verständlich zu gestalten. Er hat der Schule solchen Ruhm eingebracht, dass es viele ausländische Hörer nach Wien zog, um unter ihm zu lernen. Ein jähes Ende fand die Ära *Wolstein* im Jahre 1795, als *Wolstein* jakobinischer Verschwörung angeklagt und in den Kerker geworfen wurde. Zu Landesverweisung begnadigt (LECHNER, 1934) siedelte er sich in Altona (Deutschland) an, wo er bis zu seinem Tode, am 3. Juli 1820, lebte. *SCHREIBER* (1968) bezeichnete ihn als den Begründer der wissenschaftlichen Tierheilkunde im deutschen Sprachgebiet.

#### 1.2.3. *K.k. Militär-Thierarzneyschule (1795 – 1808)*

Von 1795 bis 1806 übernahm Dr. *Johann Knobloch* die Führung der tierärztlichen Schule Wien. Sie trug nun den Namen „K.k. Militär-Thierarzneyschule“ und erhielt ein Amtssiegel mit kaiserlichem Adler. Kurze Zeit später, im Jahre 1801, wurde die Tierarzneyschule wieder unmittelbar dem Hofkriegsrat untergeordnet und die Oberaufsicht über die wissenschaftlichen Teile dem Oberfeldarzt Dr. *von Mederer* übertragen (RÖLL, 1878). Unter *Knobloch* musste das Institut wegen der Besetzung Wiens durch die Truppen Napoleons die

Stadt verlassen und nach Pest abrücken. Dieser Aufenthalt, amtlich als „Retirade“ bezeichnet, dauerte vom November 1805 bis zum März 1806, also etwa fünf Monate und zehrte so an *Knoblochs* Kräften, dass er 1806 die Schule verließ (SCHREIBER, 1965).

#### 1.2.4. *K.k. Thierarzney-Institut (1808 – 1812)*

1806 wurde Dr. *Ignaz Josef Pessina* zum interimistischen Direktor ernannt. Um das Ansehen und Niveau der Schule zu heben, gab man ihr 1808 den neuen Namen: „K.k. Thierarzney-Institut“ (NEUMANN, 1965). Im gleichen Jahr, 1808, wurde durch Allerhöchste EntschlieÙung das Institut der Pensionäre als Pflanzstätte von Tierärzten und Veterinärlehrern errichtet. Dabei handelte es sich um eine Institution, in welcher während einer dreijährigen Ausbildung Korrepetitoren, Professoren und Landestierärzte (heute Landesveterinärdirektoren) ausgebildet wurden. Zu dieser Einrichtung wurden zwei Doktoren der Medizin und zwei Wundärzte zugelassen (SCHREIBER, 1968) und man erhoffte sich, das Problem des wissenschaftlichen Nachwuchses dadurch zu lösen (RÖLL, 1878).

#### 1.2.5. *K.k. Thierarzney-Institut im Verbunde der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität (1812 – 1850)*

Nachdem *Ignaz Josef Pessina* zwei Tage nach seiner offiziellen Ernennung zum Direktor am 24. Februar 1808 gestorben war, wurde der neue Entscheidungsträger der Tierarzt und Dr. med. *Johann Ubald Fechner*. Als nächstes rückte die Eingliederung des Tierarznei-Institutes in die Medizinische Fakultät der Universität Wien im Jahre 1812 in den Vordergrund. Dieser Zusammenschluss war notwendig geworden, da aufgrund des herrschenden Staatsbankrottes eine Auflösung des Institutes zur Debatte stand. Das Lehrpersonal blieb unverändert, der Direktor hatte zugleich als erster Professor zu fungieren und war dem medizinisch-chirurgischen (med.- chir.) Vizedirektorat untergeordnet (RÖLL, 1878). Das Militärkommando hatte nur mehr für diszipliniertes Verhalten an der Schule zu sorgen und die Aufsicht über die als Patienten eingestellten Militärpferde wahrzunehmen. Mit dieser Eingliederung trugen das Diplom eines Tierarztes und - ab 1841 auch das eines Magisters der Tierheilkunde - das Siegel der medizinischen Fakultät der Wiener Universität (SCHREIBER, 1968).

Mit dem Ausscheiden *Fechners* wurde 1812 der Professor der Wiener Universität für Medizinische Polizei und Gerichtliche Arzneikunde (Dr. univ. med. et jur.) *Ferdinand Bernhard Vietz* Leiter der Institution und mit der Reformierung des tierärztlichen Studiums betraut. *Vietz* erlebte die Umsetzung seines Lehrplanes nicht mehr, da er 1815 auf einer Dienstreise an Typhus starb. So wurde es die Aufgabe seines Mitarbeiters, Dr. *Johann Emanuel Veith*, die Verwirklichung des Curriculums durchzuführen. Aber auch *Veith* sollte die Früchte seines Organisationstalentes nicht mehr als aktiver Direktor genießen, da er

1821 resignierte und die Studienhofkommission um seine Entlassung bat (GÜNTHER, 1930).

Im Jahre 1823 wurde im 3. Bezirk ein Neubau, der bis 1996 die alma mater der Tiermedizin beherbergen sollte, eingeweiht. Zu dieser Zeit leitete der Tierarzt Dr. med. und Magister der Pharmazie (Mag. pharm.) *Johann Lidl* das „K.k. Thierarzney-Institut“. Die Ära zwischen 1812 und 1850 galt unter dem Stichwort „Gewerbeschule“ der Suche nach Zusammenhängen. An der tierärztlichen Schule wurden diverse Kurse für Hörer, die in ihrer Vorbildung und Kognition keinen gemeinsamen Nenner fanden, angeboten und gelehrt. Im Auditorium herrschte ein buntes Bild von Schmieden, Kurschmieden, Hirten, Ökonomen, Stallmeistern, Gutsbesitzern und Tierärzten. Eigene Tische hatten nur Repetitoren, Offiziere, Ärzte und Wundärzte (NEUMANN, 1965). Es war nahezu unmöglich an der Schule einheitliche Universitätsgesetze anzuwenden und deshalb bedurfte es in den folgenden Jahren Neugestaltungen der Strukturen und Lehrpläne, die letztlich dazu führten, dass zur Aufnahme an die Schule eine Mindestschulbildung ihrer Studenten vorausgesetzt wurde.

Die Folgezeit, bis 1848, sah die Schule bei ruhigem Schaffen. Zunächst gab es einen Wechsel der Direktoren, auf Dr. *Lidl* († 1833) folgte der Mediziner Dr. *Franz Eckel* (GÜNTHER, 1930). Dieser verblieb für die nächsten 18 Jahre in dieser Position und erzielte, unter anderem durch die Errichtung einer Schafpockenimpfanstalt im Jahre 1834, große Erfolge in der Tierseuchenbekämpfung. Die Stürme des Jahres 1848 hatten zur Folge, dass auch am Thierarzney-Institut, wie an den Universitäten, den technischen Anstalten und den Gymnasien, die unmittelbare Leitung dem Lehrkörper übertragen wurde. Das Institut stand damals jedoch unter der Leitung der medizinischen Fakultät. Damit unzufrieden, wurde der Lehrkörper der Schule vorstellig, um eine „Ausscheidung“ des Institutes aus dem Verband der Universität zu erreichen. Diese Trennung wurde nach längerem Zögern - mit Erlass des Ministeriums für Kultus und Unterricht - vom 2. Oktober 1850 bewilligt. Damit war die Schule von der medizinischen Fakultät losgelöst, die Verleihung der Diplome blieb jedoch auch weiterhin ein Fakultätsakt, bei dem der Dekan der medizinischen Fakultät zu intervenieren hatte (GÜNTHER, 1930). Das tierärztliche Institut wurde zur Spezialschule erklärt (RÖLL, 1878).

#### 1.2.6. K.k. Militär-Thierarzney-Institut (1850 – 1896)

Nur zwei Jahre später veränderte sich die Stellung des Institutes erneut. Mit 16. März 1852 wurde beschlossen, die Wiener tierärztliche Schule abermals dem Kriegsministerium direkt unterzuordnen. *Eckel* trat daraufhin seinen Ruhestand an und Tierarzt Dr. med. *Moritz Friedrich Röll* übernahm die Verantwortung am „K.k. Militärthierarzney-Institut“. Die Studienordnung blieb unverändert, der Direktor wurde wieder auf die Leitung des didaktischen und wissenschaftlichen Teiles des Institutes beschränkt, das

Professorenkollegium aufgehoben, und die Administration der Anstalt dem Kommandanten übertragen (RÖLL, 1878). Bleibt zu erwähnen, dass der Lehrkörper und das Kriegsministerium de facto unterschiedliche Auffassungen von einer tierärztlichen Schule hatten. Aus *Christian NEUMANN'S* Dissertation (NEUMANN, 1965) ist zu entnehmen, dass das Kriegsministerium in dem Tierarzneinstitut nur eine Produktionsstätte von Schmieden, Kurschmieden, allerdings auch Tierärzten, vorzüglich für den Bedarf des Heeres, sah und dadurch natürlicherweise das Bestreben seitens der Akademiker nach Anerkennung als wissenschaftlich tätige Bildungsstätte blockierte. Die Schule hatte zum Glück in *Röll* einen Leiter, der durchsetzte, dass der tierärztliche Dienst im Heer fortan nur von diplomierten Tierärzten versehen werden sollte. Zu diesem Zweck rief er 1857 die Einrichtung der Militärzöglinge ins Leben, ein Internat mit zahlreichen Freiplätzen, welches den Nachwuchs an Militärtierärzten sichern sollte. Leider sank die Zahl der Zöglinge schon nach wenigen Jahren so weit, dass das Internat im Jahr 1862 geschlossen werden musste (GÜNTHER, 1930). Als Folge begann das Heer neuerlich, seine Tierärzte aus den Kurschmieden herauszubilden. Ein Umstand, der fortan jahrzehntelang für heftige Proteste sorgte.

Der militärische Charakter der Wiener Tierärztlichen Schule bot nur wenig Möglichkeit, in der Ausbildung der Schüler auch den Bedürfnissen des Landes Rechnung zu tragen. Der Ruf nach der Verleihung des Hochschulstatus kam von allen berufenen Stellen in der Hoffnung, dass sich dadurch die Position der Schule und damit die der gesamten Tierärzteschaft verbessern könnte (NEUMANN, 1965). Die beiden von *Röll* eingeführten Studienreformen, 1857 und 1871, waren für das Ziel, die Tierärztliche Schule in eine Hochschule umzuwandeln, wichtig.

*Moritz Röll* trat 1879 in den Ruhestand und *Franz Müller* (1879 bis 1888) und *Leopold Forster* (1888 bis 1892) wurden Direktoren. Die Wahl des Direktors fiel im Jahr 1892 auf *Josef Bayer*. Das langjährige Bestreben nach dem Status als Hochschule wurde schließlich mit Allerhöchster EntschlieÙung von Kaiser *Josef I.* 1896 genehmigt und dem bisherigen Direktor wurde der Titel Rektor zugebilligt (GÜNTHER, 1930).

#### 1.2.7. K.k. Militär-Thierarznei-Institut u. Tierärztliche Hochschule (1897 – 1905)

Trotzdem blieb die Wiener Veterinärschule dem Hofkriegsrat unterstellt. Die Zivilstudenten brachten 1902 ihren Unmut durch tageweises Boykottieren der Vorlesungen zum Ausdruck. Die Gründe für diesen Unmut waren die immer noch bestehende Kurschmiedeausbildung, die Stellung der Professoren als Militärbeamte und die Studienbegünstigungen für Humanmediziner. Auch die Verleihung des Dokortitels war, obwohl dies an anderen Hochschulen schon längst selbstverständlich war, noch immer nicht möglich (NEUMANN, 1965). Zur Besänftigung der Zivilstudenten führte die 1905 eröffnete Wiener „K.k. Militär-

Veterinär-Akademie“, ein Institut, welches in Hinkunft ausschließlich der Heranbildung von Militärtierärzten dienen soll, die ja bis dahin aus dem Kurschmiedestand hervorgegangen waren (GÜNTHER, 1930).

### 1.2.8. K.k. Tierärztliche Hochschule (1905 – 1919)

Im Jahr 1908 kamen wieder turbulente Tage auf die „K.k. Tierärztliche Hochschule in Wien“ zu. *Josef Bayers* Amtsperiode lief aus, es fanden heftige Demonstrationen statt, in deren Verlauf die Schule vom Militär besetzt wurde. In der Absicht, endlich eine Loslösung des Komplexes Militärschule-Zivilschule herbeiführen zu können, überreichte Prof. Dr. *Armin Tschermak von Seysenegg* dem Unterrichtsminister einen Plan zur Aufteilung der Hochschule (NEUMANN, 1965). *Armin Tschermak von Seysenegg* war in den Jahren 1908 bis 1909 geschäftsführender Prorektor und ab 1909 der erste offiziell vom Kollegium gewählte Rektor der Hochschule. Dazu betont *SCHREIBER* (1968): „Es möge aber schon hier vorweggenommen werden, die Trennung vom Kriegsministerium kommt nicht zustande, dazu bedarf es noch größeren Gewalten. Erst der total verlorene Erste Weltkrieg, die Zerstörung der österreich-ungarischen Monarchie und die Auflösung der k.u.k. Wehrmacht führen am 1. Januar 1920 unsere Hochschule in die Sektion „Hochschulverwaltung“ des Staatsamtes für Unterricht“. Bis zum Beginn des ersten Weltkrieges ergaben sich einige erfreuliche Intermezzi für die tierärztliche Hochschule: 1908 erhielt sie das Recht zur Promotion zum Doctor medicinae veterinariae (Dr. med. vet.), 1909 wurde sie den übrigen Hochschulen gleichgestellt und 1914 erschien erstmals die „Wiener tierärztliche Monatsschrift“.

Den erfreulichen Ereignissen stand der bevorstehende erste Weltkrieg entgegen. *SCHREIBER* (1968) formulierte es so: „Am 28. Juni 1914 tritt ein katastrophales Ereignis ein, das nicht nur unser Vaterland, sondern die gesamte gesittete Welt tief erschüttert. Krieg überzieht unsere Heimat und ihre Nachbarländer, dann aber ganz Europa und schließlich die Welt.“ Es gelang auch der Schule nicht, diesen Krieg ohne Schaden zu überstehen, obwohl sie nie stagnierte und selbst die Parole ausgegeben hatte, den Unterricht unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Dies geschah auch die ganzen vier Kriegsjahre, obwohl der Druck immer stärker und die Not immer größer wurden (GÜNTHER, 1930). In der Kriegszeit waren Prof. Dr. univ. med. *Theodor Panzer*, Prof. Tzt. Dr. univ. med. Medizinalrat (Mr.) *Gustav Günther* und Prof. Tzt. Dr. univ. med. *Rudolf Hartl* nacheinander Rektoren.

1918 war der Krieg zu Ende und es kamen erneut Gedanken einer Schließung der Hochschule auf. Aus diesem Grund bat das Professorenkollegium seine ausländischen Freunde um Hilfe: „Wiens Not ist jetzt in aller Munde. Sie ist am größten bei den geistigen Arbeitern, zu denen leider auch wir gehören. Die Wiener Tierärztliche Hochschule, einst

hochberühmt, steht am Rande des Abgrundes. (...) Die Regierung hat für uns nicht viel übrig und vermag uns nicht mehr alles das zu geben, was wir brauchen. (...) In unserer Bedrängnis rufen wir die amerikanischen Schwesterschulen an. Helft uns!“ (NEUMANN, 1965 und dieser: Konzept im Besitze von Prof. Dr. *Josef Schreiber*).

#### 1.2.9. Tierärztliche Hochschule (1920 – 1975)

Es gelang dem Lehrkörper durch vortreffliches und vorbildliches Handeln das Schlimmste abzuwenden und am 1. Jänner 1920 wurde die Schule der militärischen Oberaufsicht entzogen und unter das Staatsamt für Inneres und Unterricht gebracht.

Aber auch nachdem die tierärztliche Hochschule den anderen Hochschulen ebenbürtig war, wurde abermals darüber nachgedacht, sie aufgrund der herrschenden Weltwirtschaftskrise in den Jahren 1929 und 1931 aufzulösen. Österreichische Studenten sollten in diesem Fall an ausländischen Hochschulen ausgebildet werden. Ein von Rektor *Carl Schwarz-Wendl* konzipiertes Sparprogramm erreichte, dass diese Pläne nicht umgesetzt wurden.

Nach einer kurzen Phase der Entspannung kam es durch die Vereinigung Österreichs und Deutschlands und den damit verbundenen Gleichschaltungsbestrebungen der österreichischen Einrichtungen mit denen des Deutschen Reiches zu einer Änderung der Organisation und Stellung der Wiener Tierärztlichen Hochschule. Der Rektor wurde durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt und im Jahre 1940 wurde die Hochschule in die Reichsverwaltung übernommen (NEUMANN, 1965). Die Wohlfahrt der Schule wurde in Mitleidenschaft gezogen, als man mit Vehemenz nationalsozialistisches Gedankenmaterial in sie hineinrug. Am 10. September 1944 fielen die ersten Bomben auf das Hochschulgelände. Über die Dauer des zweiten Weltkrieges hinweg war eine Exmatrikulationssperre über die Studenten verhängt.

1945 trafen Fliegerbomben erneut auf die Tierärztliche Hochschule und danach wurde die von Dr. *Karl Diernhofer* vorgeschlagenen Verlagerung der Institute durchgeführt. Zum zweiten Mal in der Geschichte der Wiener Tierärztlichen Schule kam es zu einer „Retirade“, bei der es gelang, den Großteil der wertvollen Institutseinrichtungen über die unsicheren Tage des Zusammenbruches zu retten (NEUMANN, 1965).

Bis 1975 trug die Schule den Namen „Tierärztliche Hochschule“. In den auf den Krieg folgenden Jahren befand sich die Veterinärschule im Wiederaufbau, an welchem sich Professoren, Angestellte und Hörer beteiligten. Die Rektoren dieser Zeit waren *Carl Schwarz-Wendl* (1945), *Ferdinand Habacher* (1946 bis 1948) und *Leopold Karl Böhm* (1948 bis 1950) (WILLINGER, 1981). Für die Studienjahre 1950/51 und 1951/52 wurde *Ottokar*

*Henneberg* zum Rektor gewählt. Danach übernahmen *Karl Diernhofer* (1952 bis 1954), *Erwin Gratzl* (1954 bis 1956) und *Josef Schreiber* (1956 bis 1958) diese Position.

Trotz Geldmangels konnte die Tierärztliche Hochschule ihre Identität und Tradition bewahren und neben einem reibungslosen Hochschulbetrieb, stetigen Veränderungen im Lehrkörper, Sanierungsarbeiten an den Gebäuden und Abhaltungen von internationalen Tagungen am Campus im Jahr 1955 sogar ein Elektronenmikroskop anschaffen.

Die Renovierungsarbeiten waren 1965 noch im Gange und sollten sukzessive alle Lehrkanzeln und Institute erreichen. Eine der bedeutendsten Errungenschaften der Hochschule war die während *Schreibers* Amtszeit 1957 erfolgte Übernahme der ehemaligen Domäne Merkenstein und dreier dazu gehöriger Meierhöfe in Niederösterreich als Lehr- und Forschungsgut (NEUMANN, 1965).

*SCHREIBER* gründete außerdem 1957 den Verein der „Freunde der Wiener Tierärztlichen Hochschule“, aus dessen Mitteln der „Armin-von-Tschermak-Seysenegg-Preis“ und die „Josef-Bayer-Medaille“ für besondere wissenschaftliche Leistungen vergeben wurden (SCHREIBER, 1968). Für die Jahre 1958 bis 1959 fungierte *Josef Überreiter* als Rektor, ehe diese Stelle 1959 von *Michael Zacherl* übernommen und bis 1962 inne gehalten wurde. Von 1962 bis 1963 hießen die Rektoren der Hochschule *Josef Michalka* und von 1963 bis 1965 *Alfred Kment*, während dessen Amtsperiode (1963) in einem Krankenstalle der Buiatrischen Klinik die Maul- und Klauenseuche ausbrach. *Karl Diernhofer* verhinderte durch rechtzeitige Sperrung des Stalles und Unterbrechung des Unterrichts eine Ausbreitung und ein Übergreifen auf andere Herden (SCHREIBER, 1968). Für die Jahre 1965 bis 1967 wurde erneut *Michael Zacherl* zum Rektor gewählt. Mit dem Studienjahr 1967/68 begann die Ära von *Rudolf Supperer*.

Während der Amtsperiode (1969 bis 1971) von Rektor *Harro Köhler* wurde ein neues Studiengesetz für Veterinärmedizin verabschiedet und über die Einführung neuer Studienzweige „Tierproduktion“ und „Versuchstierkunde“ nachgedacht. Die Schule rang schon seit 60 Jahren mit der Sanierung ihrer Baulichkeiten und konnte 1971 endlich dem Bundesministerium für Bauten und Technik eine Verbauungsstudie vorlegen (KÖHLER, 1972). Im Rahmen dieser Studie zog man in Erwägung, einen Teil und später die gesamte Hochschule, aufgrund der erschöpften Raumreserven am Areal im dritten Bezirk, in einen anderen Bezirk auszusiedeln. *KÖHLER* (1972) betonte in seiner Abschlussrede vom 22. Oktober 1971, dass „das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung die

Bauwünsche der Tierärztlichen Hochschule in die Dringlichkeitsliste aufgenommen habe und die Planungen zum Abschluss bringen wolle“.

Für die Jahre 1971 bis 1974 wurde *Oscar Prändl*, Inhaber der Lehrkanzel und Vorstand des Institutes für Fleischhygiene, Fleischtechnologie und Lebensmittelkunde, zum Rektor gewählt. *Prändl* konnte keinen Erfolg bezüglich des Ausbaus bzw. der Sanierung der alten Hochschulgebäude im dritten Bezirk erreichen. Neben einer Teilverlegung der Schule auf ein Gelände nach St. Marx stand auch eine Gesamtverlegung nach Niederösterreich (St. Pölten, Wiener Neustadt, Baden oder Mödling) zur Debatte. Der Neubau einer Schweinezuchtanstalt mit zwei Landarbeiterwohnungen auf dem Gutsteil Medau wurde genehmigt und nach seiner Fertigstellung 1979 in Betrieb genommen (PRÄNDL, 1975).

#### 1.2.10. Veterinärmedizinische Universität Wien (1975 - 2009)

*Oscar Schaller*, Rektor für die Jahre 1974 bis 1977, war der letzte vom Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule gewählte Rektor. *Schallers* Amtszeit war geprägt von Reformen, die das gesamte österreichische Hochschulwesen auf ein neues gesetzliches Fundament stellten. Ihm oblag es, die bestehende Hochschulordnung aufzulösen und auf der Basis des Universitätsorganisationsgesetzes 1973 (UOG) die Neugliederung der Veterinärmedizinischen Universität vorzubereiten und in Angriff zu nehmen (ARBEITER, 1978). In den sechziger und siebziger Jahren forderten Studenten Mitsprache und Mitbestimmung bei Entscheidungen über Angelegenheiten der Universitäten. 1975 trat das Universitätsorganisationsgesetz in Kraft (WILLINGER, 1981). Die Tierärztliche Hochschule erhielt, wie alle anderen wissenschaftlichen Hochschulen den Titel „Universität“ und die Ära der „Veterinärmedizinischen Universität“ begann (WILLINGER, 1981). Neben mehreren, kleineren Sanierungsarbeiten an den Gebäuden und dem Bau von Versuchsstallungen am Institut für Pathologie und Gerichtliche Tierheilkunde wurde am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der Hörsaal in Institutsräume umgebaut und eine Tiefkühlzelle errichtet (SCHALLER, 1978).

Am 21. Oktober 1977 fand die feierliche Inauguration des Rectors magnificus *Kurt Arbeiter* für die Studienjahre 1977/78 und 1978/79 statt. Seine Amtsperiode war die erste nach Inkrafttreten des UOG 1973. Unter *Arbeiter* musste auf Grund zu hoher Studentenzahlen eine Aufnahmesperre für Ausländer verhängt werden. Ein Forschungsinstitut für Wildtierkunde wurde neugegründet und das Ludwig-Boltzmann-Institut für immuno- und zytogenetische Forschung bei Haustieren dem Institut für Tierzucht und Genetik zugeordnet (ARBEITER, 1980). Zur Debatte um einen Neubau der Universität meinte *ARBEITER* (1980): „Als Hemmschuh für jedes Erweiterungs- und Umbauprojekt am Universitätsgelände erweist

sich immer wieder der Plan eines Gesamtneubaues der Universität und eines eventuell damit verbundenen Ortswechsels, der allerdings bereits seit 80 Jahren erwogen wird.“

Am 28. November 1980 lud der neue Rektor, *Hermann Willinger* (1979 bis 1981), zu einer feierlichen Gedenkfeier zu Ehren des 200. Todestages der Gründermutter *Maria Theresia* im Festsaal der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Durch Erlass vom 30. Juni 1980 wurde das Lehr- und Forschungsgut nach § 83 UOG zu einer besonderen Universitätseinrichtung erklärt und im gleichen Jahr wurde eine Tierpflegerschule auf privater Basis mit dreijähriger Ausbildung eingerichtet. In seiner Abschlussrede berichtete *WILLINGER* (1982) von einem Angebot des Ressortministeriums, die Universität auf einem Areal von 100 000 m<sup>2</sup> am Donaufeld nördlich der Donau neu zu errichten. Am 27. Jänner 1980 wurde dieses Projekt mit großer Mehrheit befürwortet (*WILLINGER*, 1982).

Für die Studienjahre 1981/82 und 1982/83 wurde wieder *Oscar Schaller* zum Rektor gewählt. Für die Veterinärmedizinische Universität Wien war *Schallers* Tätigkeit als Rektor, er agierte als solcher insgesamt über neun Studienjahre (1974 bis 1977, 1981 bis 1983, 1987 bis 1991), von besonderer Bedeutung. In seine Amtszeit fielen das Inkrafttreten des Studiengesetzes Veterinärmedizin (1975), die Eröffnung der Tierpflegerschule (1981), die Übernahme der neu adaptierten Gebäude der Meierei des Schlosses Wilhelminenberg zur Beherbergung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde (1982), der Abschluss der Adaptierungsarbeiten im Haus Ungargasse 14 (1983), sowie der Spatenstich und die Grundsteinlegung für den Neubau der Veterinärmedizinischen Universität Wien am heutigen Standort in Wien Floridsdorf (1990) (*WEB-REDAKTION*, 2012). Auf den Spatenstich folgte am 23. Juli 1990 der Baubeginn (*ANONYM*, 1990). Das neue Areal der Veterinärmedizinischen Universität Wien umfasst eine Grundstücksfläche von 156.000 m<sup>2</sup>, auf dem 47 Gebäude errichtet wurden (*ANONYM*, 1992). Von 1983 bis 1985 waren *Walter Schleger* und von 1985 bis 1987 *Ernst Brandl* Rektoren.

1991 übergab *Oskar Schaller* sein Amt an *Elmar Bamberg*, der bis zum Studienjahr 1994/95 als Rektor tätig war. Am 20. Mai 1992 wurde das 225-jährige Jubiläum der Veterinärmedizinischen Universität Wien im Marmorsaal des Hauses der Industrie am Schwarzenbergplatz mit Bundespräsident Dr. *Kurt Waldheim*, Kardinal Alterzbischof Dr. *Franz König*, Bundesminister Dr. *Erhard Busek*, Bundesminister Dr. *Franz Fischler*, Magnifizenzen des In- und Auslandes, Ehrengästen, Mitgliedern und Freunden der Universität gefeiert (*ANONYM*, 1992). Eine Vielzahl von Ordinariaten (Biochemie, Ernährung, Versuchstierkunde, Fisch- und Bienenkunde, Botanik, Tierhygiene und Tierhaltung und Tierschutz) wurden neu errichtet sowie das Forschungsinstitut für

Wildtierkunde und Ökologie gegründet (BAMBERG, 1992). Die Universität für Bodenkultur Wien, die Veterinärmedizinische Universität Wien und die Technische Universität Wien legten am 24. Juni 1992 den Grundstein für das Interuniversitäre Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie in Tulln und feierten 1994 die Eröffnung (ANONYM, 1992; BAMBERG 1994).

1993 trat ein neues Universitätsorganisationsgesetz in Kraft. Nach diesem Gesetz hatte sich jede Universität eine Satzung zu geben, die Autonomie wurde beträchtlich erweitert (eigenverantwortliche Berufung von Professoren und Errichtung von Instituten) und das zuständige Ministerium sollte nur mehr Kontrollfunktionen ausüben (LEIBETSEDER, 1996). Neben dem Rektor wurden drei Vizerektoren für die Bereiche Lehre und Außenbeziehungen, Forschung und Evaluierung und Organisations- und Personalentwicklung bestellt (ANONYM, 1997).

Am 24. Juni 1994 wurde *Josef Leibetseder*, Vorstand des Institutes für Ernährung, von der Universitätsversammlung zum Rector magnificus für die Studienjahre 1995/96 und 1996/97 gewählt (ANONYM, 1994). Unter *Leibetseder* fand am Welttierschutztag, dem 4. Oktober 1996, die Übergabe des Goldenen Schlüssels der Veterinärmedizinischen Universität Wien durch *Heinrich Kranzelmayer* (in Vertretung von Minister *Hannes Farnleitner*) an *Wolf Frühauf* vom Bundesministerium für Wissenschaft, Kunst und Verkehr, der ihn an *Leibetseder* weiterreichte, statt (ANONYM, 1996).

*Leibetseder* wurde noch bis 2001 zum Rektor gewählt, am 7. Juni 2001 wurde *Wolf-Dietrich Freiherr von Fircks* bestellt (ANONYM, 2000). Am 1. Jänner 2004 wurde das neue Universitätsgesetz, das Autonomiegesetz des UG 2002, voll wirksam. Ab diesem Tag wurden die Universitäten zu juristischen Personen des öffentlichen Rechts. Die Universitäten verfügten somit in ihrer Gesamtheit über die volle Rechtsfähigkeit und als autonome Einrichtungen über eine umfassende Geschäftsfähigkeit, die es ihnen ermöglichte, im eigenen Namen und auf eigene Rechnung Geschäfte zu tätigen und Verträge abzuschließen. Als Einrichtung des Bundes sind die Universitäten durch den Bund garantiert und daher auch durch ihn zu finanzieren (SCHWABL, 2002). Im Jahr 2002 wurden der Studiengang für „Biomedizin und Biotechnologie“ und 2003, in Kooperation mit der Universität für Bodenkultur in Wien, ein Curriculum für „Pferdewissenschaften“ gestartet (BERNKOPF, 2003). Im Frühjahr 2005 wurde am Campus in Floridsdorf das 240-jährige Bestehen der VUW gefeiert (GRUBER, 2005).

Ebenfalls 2005 wurde ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes betreffend der Zulassung ausländischer Studierender in Österreich bekannt und brachte das Ergebnis einer bis dato

diskriminierenden Vorgehensweise Österreichs. Nach bisher geltender Regelung hatten Studienbewerber aus dem EU-Raum nur dann Anspruch auf einen Studienplatz in Österreich, wenn sie auch über einen Studienplatz in ihrem Heimatland verfügten. Um einen Kollaps des Systems der Veterinärmedizinischen Universität Wien durch eine große Anzahl ausländischer Studienbewerber zu verhindern, wurden ein mehrstufiges Aufnahmeverfahren mit anschließendem Eignungstest und eventuellem Auswahlgespräch implementiert (BAMBERG et al., 2005).

2007 wurden zwei neue Niederlassungen der VUW gegründet: das Graf-Lehndorf-Institut in Neustadt/Dosse (Deutschland) in Zusammenarbeit mit dem Brandenburgischen Haupt- und Landgestüt und die Plattform Reproduktionsbiotechnologie mit der Bundesversuchswirtschaft Wieselburg (FIRCKS, 2008).

#### 1.2.11. Vetmeduni Vienna (seit 2009)

Im Sommer 2009 wurden der Name der Universität geändert. Die Veterinärmedizinische Universität Wien wurde zur „Vetmeduni Vienna“ umbenannt, das Logo - der heilige Georg, Schutzpatron des Viehs, als Ritter, der einen Drachen - das Sinnbild des Bösen (auch stellvertretend für Seuchen und Hungersnöte) - besiegt, bleibt (FIRCKS, 2009).

2010 wurde mit Frau Dr. *Sonja Hammerschmid* die erste Rektorin an der Vetmeduni Vienna und die zweite Frau, die an der Spitze einer österreichischen Universität steht, bestellt (WEB-REDAKTION, 2010).

2013 wurde die Vetmeduni Vienna für Lehre, klinische Ausbildung und universitätsweite Qualitätssicherung von der European Association of Establishments for Veterinary Education (AEVE) akkreditiert. Das Ergebnis der Begutachtung versteht sich als Qualitätssiegel, das die europaweite Anerkennung der Abschlüsse von VeterinärmedizinerInnen sichert (WEB REDAKTION, 2013).

Die Legislaturperiode von Frau *Hammerschmid* dauert noch bis September 2018.

## **2.0. Material und Methoden**

Vorliegende Fragestellungen wurden mit Hilfe von historischen Aufzeichnungen beantwortet. Diese fanden sich einerseits im literarischen Archiv (Festsaalgebäude, 1. Untergeschoss) und andererseits in der Bibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien entnommen.

Das Archiv verfügt über zahlreiche handgeschriebene Jahrbücher, in welchen Namen, Noten und Verhalten aktuell Studierender, die Lehrfächer und die Professoren aufgelistet waren.

In der Bibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien sind umfangreiche Sammlungen verschiedener Zeitschriften zu finden. Vor allem aus der seit 1914 existierenden Wiener Tierärztliche Monatsschrift wurde einiges an Material für diese Arbeit verwendet. Die Daten wurden mit anderen Artikeln verglichen und auch zum Teil erweitert.

Nach der Phase der Literaturrecherche wurde der Text dieser monografischen Arbeit verfasst.

### 3.0. Ergebnisse

#### 3.1. Tierzuchtlehre

*Anton BARAŃSKI* (1886) beschrieb in der „Geschichte der Thierzucht und Thiermedizin im Alterthum“, dass die Tierzucht zu jener Zeit auf das innigste mit der Veterinärmedizin verbunden war, weshalb eine Scheidung dieser Disziplinen wohl schwer durchzuführen sei. Er gliederte die Tierzuchtlehre in Zucht, Rassen, Exterieur, Wartung und Pflege, Hygiene und Zahnlehre. In Anlehnung an diese Organisation des Faches wird die Historie des Faches Tierzucht an der Veterinärmedizinischen Universität Wien untersucht und dem gegenwärtig geltenden Curriculum gegenüber gestellt. Die Genetik kam erst wesentlich später dazu.

##### 3.1.1. Pferdekur- und Operationsschule (1766 – 1777)

Im Jahre 1767 begann unter *Ludwig Scotti* der Unterricht an der „Pferdekur- und Operationsschule“ - der ersten Wiener Veterinärschule. Das studium veterinarium war ein zwei Jahre lang dauernder Kurs, der nur von durch das Regiment einberufenen Schmieden (es können auch Offiziere aufgenommen werden), die des Lesens und Schreibens fähig waren, besucht und absolviert werden durfte. Von dieser Schultätigkeit *Scotti's* ist wenig überliefert und das Wenige bezieht sich auf Gutachten über einschlägige Bücher und über die Brauchbarkeit und den Lerneifer einiger „Rossärzte und Fahnschmiede“ (*LECHNER*, 1942). Umfassenderes zu *Scotti's* Lehrplan, welcher auf das Pferd fokussiert war, beschreibt *Moritz Friedrich RÖLL* (1878) in seiner Geschichte des K.k. Militär-Thierarznei-Instituts. Laut diesem sollen Anatomie, Osteologie, die äußerliche Erkenntnis der Pferde (=Exterieur), Beschlag, Myologie, die beständige Übung im Beschlage, Kenntnis der nutzbaren Kräuter und der gebräuchlichen Materialien, samt Verfertigung der nötigen Medikamente gelehrt worden sein. Anatomie, Chirurgie und Interne Medizin wurden von *Ludwig Scotti* gelehrt, Magister *Eduard Mengmann* trahierte Pharmakologie und Botanik und *Josef Heller* die Hufbeschlagsausbildung (*NEUMANN*, 1965). Am Ende des Kurses wurden die Schmiede in einer öffentlichen Prüfung unter dem Vorsitz von *Carl Fürsten zu Lichtenstein* examiniert, wobei diese Prüfung allerdings eher einen demonstrativen Charakter gehabt haben dürfte, da es der strenge Internatsbetrieb sicher gestattete, sich über den Ausbildungsstand der einzelnen Schüler schon vorher ins Bild zu setzen (*NEUMANN*, 1965). Welche Rolle das Fach Tierzucht in der ersten Wiener Veterinärschule spielte, konkretisierten *PIRCHNER* (1968), Ordinarius für Tierzucht, und *LECHNER* (1942) an deren Ausführungen zu entnehmen ist, dass *Scotti* von Anfang seiner Wiener Tätigkeit an, und später in zunehmendem Ausmaß, mit der Remontierung für die kaiserliche Armee befasst war und dass er sich durch seine Vorschläge zur Reform des Remontierungswesens und zum Aufbau einer heimischen Pferdezucht sehr verdient gemacht hatte. Unbestritten ist sein Verdienst

um die Schaffung einer heimischen Pferdezucht und um das Gewinnen der hierfür maßgeblichen Stellen. Wie viele Gestüte, Fohlenhöfe und Beschälstationen ihm die Entstehung verdanken, lässt sich kaum mehr nachvollziehen, aber nach dem vorhandenen Quellenmaterial war ihre Zahl groß (SCHREIBER, 1968).

### Lehre der Tierzucht

Aufgrund *Scottis* offensichtlichem Interesse an der Tierzucht und der Tatsache, dass Anatomie und Exterieurlehre in den Folgejahren zusammen gelesen worden sind, ist naheliegend, dass *Scotti* selbst die Exterieurkunde dozierte, auch wenn dafür der letzte handfeste Beweis fehlt.

#### 3.1.2. K.k. Thierspital (Wolsteinsche Schule) (1777 – 1795)

In dem im Jahr 1776 von *Johann Gottlieb Wolstein* an Kaiser *Josef II.* übergebenen Entwurf eines Lehrplanes für die zweite Wiener Veterinärschule, das „K.k. Thierspital“, wurde als vorzutragendes Lehrfach das gesamte Gebiet der Tierzucht, aufgeteilt in Exterieur, Diätetik und Zuchtkunde, erwähnt (PIRCHNER, 1968). *LECHNER* (1934) bestätigt in seiner Studie zu *Johann Gottlieb Wolstein* die Existenz der Tierzucht in besagtem Lehrplan: „Von den elf Punkten hebt der § 2 das Lehrziel der Schule hervor, wonach an der neuen Schule Kenntnis der Tiere, Beschlagkunde, Anatomie, äußerliche Kuren, Operationen, Innere Krankheiten, Medikamente, und Tierzucht gelehrt wird.“ *Wolsteins* Entwurf zu einer „Vieh-Arznei-Schule“ und zum Lehrgegenstand Tierzucht finden sich in *Christian NEUMANNs* Dissertation aus dem Jahr 1965. „Von der Bildung und der Beschaffenheit des Körpers von außen“ erwartet er von einem Tierarzt, dass dieser „das normale Exterieur, zum Unterschied von pathologischen Veränderungen“ erkennen kann und „Von der Zucht der Tiere“, dass der Tierarzt „die vererbaren von den nichtvererbaren Eigenschaften unterscheiden kann.“ (AVA Akt 215/1776 und Akt 219/1776 Fasc.4 Med.). In die Ära des „K.k. Thierspitals“ fiel auch die alleinige Unterrichtung der Zivilstudenten in der Viehzucht. Dabei wird diesen, um den Unterricht der Fahnschmiede nicht ins Stocken zu bringen, am Ende des Kurses vorgelesen (NEUMANN, 1965). Der Lehrkörper am „K.k. Thierspital“ bestand aus dem Direktor und Professor (*Wolstein*), dem Oberadjunkten (*Franz Wolfgang Schmid*) und den beiden Adjunkten (*Eduard Mengmann* und *Martin Albert Tögl*) (PIRCHNER, 1968). Die Aufgabe des Professors war es, die Erkennung und Heilung der Krankheiten theoretisch und praktisch zu lehren, *Franz Schmid* hatte den Hufbeschlag vorzutragen, *Martin Albert Tögl* die Anatomie und *Eduard Mengmann* die Medikamente und die Pharmazie (GÜNTHER, 1930). Die Prüfungsmodalitäten waren in der *Scottischen* und der *Wolsteinschen* Schule gleich. Jeder Schüler musste sich vor Ende des Veterinärkurses einer öffentlichen Prüfung stellen.

### Lehre der Tierzucht

Bedauerlicherweise ist aus all diesen Informationen nicht zu entnehmen, wer in welchem Umfang Exterieur, Diätetik und Zuchtkunde unterrichtet hatte. Tatsache ist, dass diese Fächer schon Teil des Lehrplanes von 1778 waren und dieser Unterricht in etwa für die nächsten 30 Jahre bestehen blieb.

#### 3.1.3. K.k. Militär-Thierarzneyschule (1795 – 1808)

*Wolstein* wurde 1795 als Jakobiner verdächtigt und seines Amtes enthoben. Unter seinem Nachfolger *Johann Knobloch* wurde die Schule dem N.ö. Generalkommando unterstellt und ihr Unterrichtsplan einer Revision unterzogen (GÜNTHER, 1930). Die Erstellung eines neuen Lehrplanes war schwierig, da *Knobloch* mit den übrigen Lehrenden, die alle keine Tierärzte waren, nicht kooperieren wollte. Ein so entstandener Entwurf war nur eine Soforthilfe für die notleidende Landwirtschaft (NEUMANN, 1965). Die Lehrgegenstände, Anatomie, allgemeine Pathologie und Therapie, Arzneimittellehre, spezielle Pathologie und Therapie, Viehseuchen und Hufbeschlag waren auf vier Lehrer aufgeteilt (RÖLL, 1878). Dem Lehrkörper gehörten *Johann Knobloch* (Pathologie und Viehseuchen), *Anton Pettenkofer* (bis 1798) und *Ignaz Pessina* (beides Anatomieadjunkten) und die Apotheker *Eduard Mengmann* (†1796) und *Hieronymus Waldinger* an (GÜNTHER, 1930).

### Lehre der Tierzucht

In *Knoblochs* Studienplan waren also weder Exterieur, Diätetik, Zuchtkunde noch Viehzucht enthalten, aber es ist nicht wirklich zu rekonstruieren, wie der tatsächliche Unterricht bis zum Jahre 1801 gestaltet war (NEUMANN, 1965).

Aufgrund der Klagen über den unpassenden Lehrplan und die in dessen Folge ungenügende Ausbildung der Schüler, wurde im August 1806 von Erzherzog *Carl* eine Kommission unter dem Vorsitz von (Feldmarschallleutnant) *Andreas Grafen von Oreilly* zur Verfassung eines Organisationsentwurfes zusammengesetzt, welche in Betreff der didaktischen und wissenschaftlichen Fragen an Prof. Dr. v. *Pessina* verwiesen war (RÖLL, 1878).

### Lehre der Tierzucht

Dieser neue Lehrplan galt ab Dezember 1806 und zu den vorhandenen und beibehaltenen Unterrichtsgegenständen kamen vier weitere hinzu: Pharmazeutische Chemie, Physiologie, Exterieur des Pferdes, Gestütereie und Pferdezücht (NEUMANN, 1965). 1806 übernahm *Ubaldo Fechner* den Lehrstuhl von *Johann Knobloch*, die Anatomie lag bis zu seinem Tod im Jahr 1808 in den Händen von *Ignaz Pessina* und wurde dann von *Johann Nepomuk Brosche* tradiert. *Gervasius Binz* (†1806) und *Johann Langenbacher* unterrichteten Hufbeschlag und *Hieronymus Waldinger* Arzneimittellehre (GÜNTHER, 1930).

#### 3.1.4. K.k. Thierarzney-Institut (1808 – 1812) und

#### 3.1.5. K.k. Thierarzney-Institut im Verbunde der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität (1812 – 1850)

Am 5. Jänner 1809 wurde ein neuer Lehrplan (*Fechner-Plan*) von Kaiser *Franz II.* sanktioniert und vier ordentliche Professoren bewilligt (SCHREIBER, 1968). Im neuen Vorlesungsplan fanden sich neben den neuen Gegenständen Naturgeschichte, Nahrungsmittellehre, Zoonchirurgie, Lehre der Hufkrankheiten die Lehrfächer Exterieur und Gestütskunde (NEUMANN, 1965).

#### Lehre der Tierzucht

Die Unterrichtung in Exterieur und Gestütskunde fand im ersten von insgesamt zwei Jahren, statt. Von 1809 bis 1812 wurden sie von *Johann Nepomuk Brosche* betreut, in den Jahren 1813 bis 1818 von Dr. univ. med. *Michael von Erdelyi* suppliert. Von 1818 bis 1837 war *Erdelyi* Professor und Lehrstuhlinhaber für Zootomie, Physiologie, Exterieur und Gestütskunde.

Ab 1823 wurde nach einem neuen Lehrplan, dem *Vietz-Veithschen* Plan, gelehrt. Dieser Plan „zur Organisierung und Erweiterung des „k.k. Thierarzney-Institutes in Wien“ behielt von 1823 bis 1849 unverändert und bis 1857 mit geringen Änderungen Gültigkeit (RÖLL, 1878). Der Unterricht war nach den Kategorien der Schüler gegliedert. Das „K.k. Militär-Thierarzney-Institut“ (1878) von *Moritz Friedrich RÖLL* sah Lehrgänge mit Tierzucht als Unterrichtsgegenstand vor. Während Kurschmiede in Exterieur des Pferdes und Gestütskunde belehrt wurden, erhielten Landwirte und Ökonomiebesitzer Unterricht in der Lehre, Wartung und Pflege der Zucht. Im Lehrgang für Offiziere, Bereiter und Stallmeister wurde das Fach als Exterieur und Zuchtkunde geführt. Im Studienplan für eigentliche Tierärzte wurde die Tierzucht in Form von Naturgeschichte und Diätetik, Zuchtkunde und Hygiene im ersten Jahrgang und Exterieur des Pferdes und Gestütskunde im zweiten Jahrgang gelehrt. Die Hörer der übrigen Kurse studierten andere Fächer. Um die Mitarbeit der Schüler während des Semesters zu garantieren, hatte jeder Professor einmal in der Woche ein „Examinatorium“ abzuhalten. Zu Ende jeden Semesters gab es Fortgangsprüfungen. Eigentliche Tierärzte mussten sich zusätzlich einer letzten strengen Prüfung unter dem Vorsitze des Dekans der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität unterziehen (NEUMANN, 1965). Die Lehrfächer waren fünf Professoren zugeteilt.

### Lehre der Tierzucht

Das für die Tierzucht zuständige Lehrpersonal waren *Johann Langenbacher*, *Johann Elias Veith*, *Josef Hörmann*, *Leopold Graf* und *Franz Müller*. Tierarzt *Johann Langenbacher* tradierte Gestütskunde und bis zu seiner Emeritierung auch Exterieur (1823 bis 1841). Ab dem Jahr 1841 lag die Gestütskunde in den Händen von Tierarzt Mr. chir. *Johann Elias Veith* (1841 bis 1855). Die Anatomen *Josef Hörmann* (1838 bis 1842†), *Leopold Graf* (1843 bis 1849) und *Franz Müller* (1849 bis 1889), unterrichteten neben Anatomie und Physiologie noch Exterieurkunde. *Leopold Graf* verlor 1849 seine Anstellung am Tierarzneinstitut, da er in den stürmischen Zeiten des Jahres 1848, als Oberleutnant der 10. Kompanie des Mediziner-Korps innerhalb der „Akademischen Legion“, aktiv war (NEUMANN, 1965; RAUTSCHKA u. STANEK, 2003).

#### 3.1.6. K.k. Militär-Thierarznei-Institut (1850 – 1896)

Im Jahre 1849 trat eine Überarbeitung des *Vietz-Veithschen*-Planes, der sogenannte *Lidlsche* Studienplan, in Kraft. Neben den bestehenden unveränderten Klassen tierheilkundiger Personen, dem „Magister der Tierheilkunde“ und dem Magister der „Kurschmiede“ wurde eine dritte, die der „Tierärzte“, eingeführt (NEUMANN, 1965). Das Studium der Tierärzte unterschied sich von jenem der Kurschmiede im dritten Jahrgang der Ausbildung. Tierärzte hatten den Besuch der Kliniken fortzusetzen, sowie Vorträge einzelner Lehrgegenstände zu wiederholen und einzelnen zusätzlich beizuwohnen (RÖLL, 1878). Alle Hörer hatten Semestral- und Annualprüfungen abzulegen, Tierärzte mussten sich zusätzlich einem Prüfungskollegium aus Institutsdirektor, allen Professoren und einem entsandten praktischen Tierarzt, stellen (NEUMANN, 1965). Im zweiten Jahr zählten für eigentliche Tierärzte auch Exterieur, Zuchtkunde und Geburtshilfe zu den Lehrfächern.

### Lehre der Tierzucht

1849 wurde der Gegenstand Gestütskunde auf Zuchtkunde umbenannt und bis 1855 von Prof. *Veith* doziert. NEUMANN (1965) führt in seiner Darstellung des *Lidlschen* Lehrplanes Zuchtkunde und Geburtshilfe zusammen auf. PIRCHNER (1968) datiert die Vereinigung der beiden Fächer erst ab 1916 bis 1925. Fakt ist, dass Tzt. Mr. chir. *Johann Elias Veith* in den Jahren 1841 bis 1855 gleichzeitig als Professor der Gestütskunde (ab 1849 Umbenennung auf Zuchtkunde), Diätetik, Geburtshilfe und Seuchenlehre tätig war. Die Exterieurbeurteilung lag nach der Entlassung *Leopold Graf*s zusammen mit der Anatomie und Physiologie ab 1849 in den Händen von *Franz Müller* (1849 bis -1889) (SALOMON, 2003). Nach *Veith*s Pensionierung am 1. September 1855 übernahm seine Lehrkanzel Prof. Dr. *Johann Pillwax* (1855 bis 1873) und hieß ab 1857, mit Geltung der ersten *Röllschen* Studienreform, Diätetik, Wartung, Pflege und Zucht (GÜNTHER, 1930).

1857 wurde die erste *Röllsche* Studienreform, welche bis zum Jahr 1871 Gültigkeit hatte, sanktioniert. Vorbedingung für die Aufnahme von Militärzöglingen und für Zivilstudierende in die tierärztlichen Studien war das vollendete 17. und das noch nicht überschrittene 24. Lebensjahr und der Nachweis der erfolgreichen Absolvierung des Untergymnasiums oder der Unterrealschule (GÜNTHER, 1930). Die Dauer des tierärztlichen Studienkurses wurde grundsätzlich auf drei, für diplomierte Ärzte und mit der entsprechenden Vorbildung versehene Kurschmiede auf zwei Jahre festgesetzt (RÖLL, 1878). Zur Erlangung des tierärztlichen Diploms war die Ablegung von zwei strengen Prüfungen vorgeschrieben. Bei der ersten wurden alle vorgetragenen Lehrfächer, mit Ausnahme der Landwirtschaftslehre, Interner Medizin, Chirurgie und Operationslehre, geprüft, bei der zweiten wurde der Kandidat weiter examiniert und hatte einen vorgeführten medizinischen oder chirurgischen Krankheitsfall zu exponieren und eine chirurgische Operation am lebenden Tiere oder am Kadaver vorzunehmen (GÜNTHER, 1930).

#### Lehre der Tierzucht

GÜNTHER (1930) benannt seit 1857 das Fach Diätetik, Wartung, Pflege und Zucht. RÖLL (1878) schrieb aber, dass Diätetik und Rassenlehre sämtlicher Haustiere mit drei Wochenstunden im ersten und zweiten Semester und Zuchtkunde und Exterieur mit fünf Wochenstunden im vierten Semester vorgesehen waren. Laut beiden Autoren war *Johann Pillwax* Dozent der Diätetik und Zuchtkunde und *Franz Müller* Dozent der Exterieurbeurteilung.

Die erste *Röllsche* Studienreform wurde 1871 durch eine zweite erweitert. Als Bedingung für die Aufnahme wurde der Nachweis über die Absolvierung der sechsten Klasse des Gymnasiums oder der Realschule gefordert, während bisher vier Klassen genügt hatten. Allerdings konnte das Schulabschlusszeugnis durch eine Aufnahmeprüfung ersetzt werden. Der Studiengang umfasste, wie früher, drei Jahre (GÜNTHER, 1930). Neben der Wiedereinführung von Korrepetitoren erschienen im Lehrplan einige neue Gegenstände, bei anderen wurde nur eine Umbenennung vorgenommen. Zuchtkunde und Exterieur wurden der Tierärztlichen Geburtshilfe zugeschlagen und statt Naturgeschichte, Diätetik und Rassenlehre stand nun die Tierproduktionslehre (NEUMANN, 1965). Neu eingeführt wurden Jahresprüfungen, die am Schluss eines jeden Schuljahres über sämtliche während des Jahres vorgetragenen Gegenstände abgehalten wurden. Diese Bestimmungen blieben bis zum Jahre 1897 in Kraft (GÜNTHER, 1930). Im tierärztlichen Kurs wurde im ersten Semester Tierproduktionslehre im Ausmaß von drei und im zweiten Semester im Ausmaß von fünf Wochenstunden und Geburtshilfe im vierten Semester mit zwei Wochenstunden gelesen. Ärzte und Wundärzte beschäftigen sich im ersten und zweiten Semester mit

Tierproduktionslehre, Geburtshilfe war für sie nicht relevant. Rassenlehre, Hygiene und Exterieur des Pferdes wurden auch im Lehrgang für Militär-Kurschmiede gelesen. Für Hufbeschlagschmiede waren weder Tierproduktionslehre und Geburtshilfe noch Rassenlehre oder dergleichen vorgesehen. Einen Einblick in die züchterische Tätigkeit wurde den Studenten jährlich durch eine Exkursion in ein größeres Gut der Umgebung Wiens geboten (NEUMANN, 1965).

### Lehre der Tierzucht

Nach dem Tod von *Pillwax* wurde Tierproduktionslehre und Geburtshilfe von Prof. Dr. *Andreas Bruckmüller* (1873 bis 1883 †) übernommen, während Exterieurkunde weiterhin bis 1889 an der Anatomie von *Müller* betreut wurde (PIRCHNER, 1968; SALOMON, 2003). Der Nachfolger von *Franz Müller* war Prof. Tzt. Dr. univ. med. *Jakob Lechner*. Nach dem Tod von *Bruckmüller* übernahm Tzt. Dr. univ. med. *Stanislaus Polansky* den Unterricht der Tierproduktionslehre. Am selben Lehrstuhl wurde auch Geburtshilfe unterrichtet (PIRCHNER, 1968). *Polansky* verblieb bis 1916 in seiner Stellung.

#### 3.1.7. K.k. Militär-Thierarznei-Institut und Tierärztliche Hochschule (1897 – 1905)

Durch Allerhöchste EntschlieÙung vom 31. Dezember 1896 mit den ErläÙen des Ministers für Kultus und Unterricht vom 27. März 1897 und des Reichskriegsministeriums vom 21. Oktober 1897 wurde eine neue Studien- und Prüfungsordnung herausgegeben, die der Schule Hochschulcharakter gab (GÜNTHER, 1930). Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer wurde das Maturitätszeugnis einer inländischen Mittelschule gefordert und gleichzeitig wurde die Studiendauer auf vier Jahre erhöht. Ein vorgeschriebener Lehrplan ordnete die Reihenfolge der Studien und Prüfungen (SCHREIBER, 1968). Das neue Curriculum war nur für die Ziviltierärzte bindend. Militärtierärzte wurden weiterhin nach dem Studienplan von 1871 unterrichtet. Anstelle der am Jahresende abgehaltenen Fortgangsprüfungen traten das „Tentamen physikum“ und das „Tentamen biologicum“. Das Tentamen physikum wurde am Ende des zweiten Semesters abgelegt und war Voraussetzung zur Inskription ins dritte Semester. Das Tentamen biologicum bestand aus Prüfungen in der Tierproduktionslehre (Beurteilungslehre, Rassen-, Züchtungs- und Fütterungslehre), Anatomie, Histologie und Embryologie, Physiologie und Pharmakologie. Erst das Bestehen dieser Prüfungen öffnete den Weg ins fünfte Semester, den Beginn des klinischen Abschnittes. Um das tierärztliche Diplom zu erlangen, war neben der ordnungsgemäÙen Absolvierung des Studiums die Ablegung dreier strenger Prüfungen vorgeschrieben. Die Prüfung der Tierproduktionslehre gehörte neben deskriptiver und topografischer Anatomie der Haustiere, Histologie und Embryologie, Physiologie, Pharmakologie und Toxikologie und Rezeptierkunde zum ersten Rigorosum. Die Prüfungskommission bestand aus dem Rektor oder seinem Stellvertreter als Vorsitzendem, dem Fachvertreter als Prüfer, einem Regierungskommissär, einem Tierarzt,

der jährlich vom Ministerium für Inneres und dem Ministerium für Kultus und Unterricht einverständlich ernannt wurden (NEUMANN, 1965).

### Lehre der Tierzucht

*Stanislaus Polansky* war weiterhin Vorstand der Geburtshilfe (bis 1909) und Tierproduktionslehre (bis 1916), *Jakob Lechner* (bis 1908) der Exterieurlehre.

#### 3.1.8. K.k. Tierärztliche Hochschule (1905 – 1919)

Mit Erlass vom 23. März 1912 wurde eine neue Prüfungsordnung herausgegeben, die den an Zahl und Umfang erheblich gewachsenen Spezialfächern Rechnung trug, ohne die Studierenden allzu sehr zu belasten. Die Zahl der Prüfungen wurde bei drei belassen, jedoch in Einzelprüfungen aufgelöst, für deren Ablegung es einen gewissen Spielrahmen gab. Die erste Staatsprüfung wurde in Einzelprüfungen am Ende des zweiten, am Ende des vierten und am Ende des fünften Semesters abgelegt. Die zweite und dritte Staatsprüfung konnte erst nach absolviertem achtem Semester abgelegt werden (GÜNTHER, 1930). Tierzucht, Chirurgie und Augenheilkunde, Hufkunde, Geburtshilfe und Seuchenlehre wurden theoretisch und praktisch bei der letzten Staatsprüfung geprüft (NEUMANN, 1965). Im selben Jahr (1912) wurde die Fütterungskunde von der Tierproduktionslehre losgelöst und Prof. Dr. med. univ. *Theodor Panzer* mit einer eigenen Honorarprofessur betraut.

### Lehre der Tierzucht

Tierproduktionslehre stand weiterhin unter der Leitung von *Stanislaus Polansky*, der 1916 emeritiert wurde. Prof. Dr. *Karl Keller* wurde zum Ordinarius der Tierproduktionslehre ernannt. Der Name des Ordinariats wurde 1912 mit dem Inkrafttreten der neuen Prüfungsordnung in Tierzucht geändert (GÜNTHER, 1930).

#### 3.1.9. Tierärztliche Hochschule (1920 – 1975)

Um das Studium in Wien den tierärztlichen Studien in Deutschland anzupassen wurde die Studiendauer von acht auf neun Semester verlängert (4. August 1927), die eine bessere Bewältigung des immer stärker angewachsenen Lehrstoffes gewährleisteten (NEUMANN, 1965). Nach dem vom Professorenkollegium ausgearbeiteten Studienplan entfielen auf Tierzucht im dritten Semester fünf Wochenstunden und im vierten Semester vier Wochenstunden. Im dritten Semester fanden zudem Übungen aus Rassenlehre und im vierten Semester Exkursionen in Tierzucht statt (GÜNTHER, 1930).

### Lehre der Tierzucht

Lehrstuhlinhaber für Tierzucht blieb bis 1938 *Karl Keller*. Unter sonstige Lehrveranstaltung fielen die durch Tzt. Dr. med. vet. *Anton Schotterer* von 1933 bis 1938 gelesene „Rinderzucht in Österreich, Jungtieraufzucht und Kleintierzucht“.

Ab 1939 gab es einen neuen Studienplan, in dem das Studium aus einem praktischen und einem wissenschaftlichen Teil bestand und die Zahl der Wochenstunden für die einzelnen Gegenstände und damit die Studiendauer auf acht Semester gekürzt wurden. Diese Einschränkung der Vorlesungs- und Übungszeit sollte den Studenten Gelegenheit geben, Wahlvorlesungen zu besuchen, das Studium generale zu pflegen und den auferlegten Verpflichtungen politischer Natur nachzukommen (NEUMANN, 1965). Auch die Prüfungsordnung erfuhr eine Reorganisation. Einer „Tierärztlichen Vorprüfung“ folgte eine „Tierärztliche Prüfung“. Die Tierärztliche Vorprüfung bestand aus einem wissenschaftlichen und einem anatomisch-physiologischen Abschnitt. Die Tierärztliche Prüfung, also die „Fachprüfung“, konnte an jeder Veterinärmedizinischen Schule des Reiches absolviert werden. In diesem Examen wurden auch die Fächer „Geburtshilfe und Zuchtkrankheiten“ sowie „Tierzucht und Fütterungslehre“ geprüft. Die neue Studienordnung führte zu einer starken Einschränkung der für die einzelnen Disziplinen zur Verfügung stehenden Zeit. In der Dissertationsschrift von NEUMANN (1965) findet sich auf den Seiten 131 bis 132 eine Aufstellung anhand der Vorlesungsverzeichnisse vom Sommersemester 1937, Wintersemester 1937/1938 und Wintersemester 1939/1940. Dabei fällt auf, dass 1937 bis 1938 noch 20 Wochenstunden für die Vorlesungen und Übungen aus Tierzucht und Fütterungslehre zur Verfügung standen, während 1939/40 nur mehr zehn Wochenstunden vorgesehen waren.

### Lehre der Tierzucht

Vorstand der Tierzucht war bis zum Jahr 1940 *Karl Keller*, auf ihn folgten dann im Jahr 1940 *Paul Stampfl* als Supplent und von 1940 bis 1942 *Anton Schotterer*. *Schotterer* las zudem in der Zeit von 1938 bis 1942 „Kleintierzucht, Jungtieraufzucht, Rinder- und Pferdezücht in der „Ostmark““.

Mit Beendigung des Krieges wurde eine Neuordnung der Studien- und Prüfungsvorschriften vorgenommen. Abgesehen von bestimmten Vorlesungen und Übungen, die für die ordnungsgemäße Absolvierung des Studiums obligat waren, konnte gemäß dem Grundsatz der Lehr- und Lernfreiheit jeder Hörer diejenigen Vorlesungen und Übungen bestimmen, die er besuchen wollte (NEUMANN, 1965). Am Ende jeden Semesters wurde der Besuch der Vorlesung oder Übung vom veranstaltenden Dozenten im Studienbuch bestätigt. Die

Abhaltung der Staatsprüfungen war eng an jene aus den Jahren 1897 und 1912 angelehnt. In der zweiten von drei Staatsprüfungen, wurde unter anderem die Ablegung von „Übungen in der Beurteilung und Rassenlehre der Haustiere“ gefordert.

### Lehre der Tierzucht

*Josef Retzl* supplierte von 1945 bis †1947 Tierzucht und Züchtungshygiene, ehe diese Fächer in den Jahren 1947 bis 1948 von *Karl Diernhofer* übernommen wurden. Auf *Diernhofer* folgten für die Jahre 1948 bis 1952 *Ernest Braun*, Veterinärdirektor der niederösterreichischen Landesregierung, und von 1952 bis 1962 *Rudolf Schmidt*. *Schmidt* hielt zusätzlich von 1954 bis 1962 Vorlesungen zur Kleintierzucht, welche unter sonstige Lehrveranstaltungen aufgeführt wurde. In den Jahren 1962 bis 1964 war *Franz Turek*, von der Hochschule für Bodenkultur, Lehrinhaber der Tierzucht und Züchtungshygiene und mit 1964 begann die Ära des Innsbruckers Prof. Dr. *Franz Pirchner*. In seiner Amtszeit (1964 bis 1971) änderte sich der Name des Institutes in Tierzucht und Haustiergenetik. Im Jahr 1970 erhielt *Franz Pirchner* einen Ruf auf den Lehrstuhl für Tierzucht an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Technischen Universität München (ANONYM, 1970), welchem er 1971 folgte. An der Tierärztlichen Hochschule Wien erhielt er bis zur Wiederbesetzung der Lehrkanzel einen Lehrauftrag als Gastprofessor. Die durch seinen Abgang entstandene Lücke, konnte bis 1975 nicht geschlossen werden (PRÄNDL, 1975). *Oskar SCHALLER* (1978) erwähnte in seiner Abschlussrede als Rektor „Prof. Dr. *Alfred Haiger* von der Universität für Bodenkultur schied als supplierender Leiter des Institutes für Tierzucht und Haustiergenetik aus.“ Detailliertere Angaben dazu, in welchem Zeitraum *Haiger* als supplierender Leiter der Lehrkanzel tätig gewesen sein sollte, konnten nicht gefunden werden.

Eine Novelle der Tierärztlichen Staatsprüfungs- und Rigorosenordnung trat mit 30. Oktober 1973 in Kraft, wodurch die aus dem Jahre 1945 stammenden Vorschriften den heutigen Erfordernissen angepasst wurden (PRÄNDL, 1975). Alle drei Staatsprüfungen wurden zu Gesamtprüfungen, die als Teilprüfungen aus jedem Prüfungsfach von Einzelprüfern abzulegen waren. Voraussetzung für die Zulassung zu einer Teilprüfung der zweiten Staatsprüfung, unter welche auch Tierzucht und Züchtungshygiene fiel, waren der erfolgreiche Abschluss der ersten Staatsprüfung und die mit mindestens befriedigendem Erfolg abgelegte Vorprüfung über die Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre und für die Prüfung aus Tierzucht und Züchtungshygiene die Inskription von fünf einrechenbaren Semestern. „Übungen in der Beurteilung und Rassenlehre“ mussten von den Studierenden im zweiten Studienabschnitt abgelegt werden und ihr erfolgreicher Besuch war bei der Anmeldung zu der zugehörigen Teilprüfung der zweiten Staatsprüfung bzw. bei der Anmeldung zur dritten Staatsprüfung vorzulegen (BGSBl., 1973). 1973 habilitierte sich

*Walter Schleger* für das Fachgebiet Tierzucht, 1975 verlieh ihm der Bundespräsident den Titel eines außerordentlichen Hochschulprofessors und am 25. Mai 1976 wurde er zum ordentlichen Professor für Tierzucht und Haustiergenetik ernannt (PRÄNDL, 1975; STUR, 1989). 1977 installierte *Schleger* das Ludwig-Boltzmann-Institut für immuno- und zytogenetische Forschung an der Veterinärmedizinischen Universität Wien und übernahm dessen Leitung (STUR, 1989).

### Lehre der Tierzucht

*Walter Schleger* blieb bis 1991 Inhaber der Lehrkanzel für Tierzucht und Haustiergenetik und bis 1996 Leiter des Ludwig-Boltzmann-Institutes.

#### 3.1.10. Veterinärmedizinische Universität Wien (1975 – 2009)

Mit 1. Oktober 1981 traten das Allgemeine Hochschulstudiengesetz, das Studiengesetz Veterinärmedizin, die entsprechende Studienordnung und der Studienplan in Kraft. Das Diplomstudium wurde neu geregelt, das Doktoratsstudium und ein Erweiterungsstudium Lebensmittelhygiene wurden neu eingeführt (SCHALLER, 1984). O. Univ.-Prof. Dr. *Harro KÖHLER*, o. Univ.-Prof. Dr. *Walter JAKSCH* und o. Univ.-Prof. Dr. *Gertrud KECK* erläuterten in einer Ausgabe der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift (KÖHLER et al., 1980) die Neustrukturierungen wie folgt: Die Studiendauer des Diplomstudiums wurde von neun auf zehn Semester erhöht, in diese Dauer ist ein sechsmonatiges Praktikum eingeschlossen. Das Diplomstudium wurde mit dem akademischen Grad „Diplom-Tierarzt“, lateinische Bezeichnung „Magister medicinae veterinariae“, abgeschlossen. Nach dem Diplomstudium konnte mit dem Doktoratsstudium begonnen werden, welches mit dem akademischen Grad „Doctor medicinae veterinariae“ beendet wurde. Bezüglich des Faches Tierzucht mussten im ersten Studienabschnitt nach Wahl des Studierenden zwei Wochenstunden aus den Fächern Pharmakologie oder Tierernährung oder Tierzucht inskribiert werden. Im zweiten Studienabschnitt, welcher vier Semester lang dauerte, wurden Tierzucht und Genetik im Rahmen von acht Wochenstunden gelehrt. Eine dazugehörige Prüfung musste bis zum Ende der 6. Woche des 7. einrechenbaren Semesters abgelegt werden. 1982 wurde die Lehrbefugnis als Universitätsdozent nach Durchführung des Habilitationsverfahrens an Dr. *Burkhard Mayr* für Tierzucht und Genetik mit besonderer Berücksichtigung der Zytogenetik verliehen (WILLINGER, 1982). Noch im gleichen Jahr wurde er zum Außerordentlichen Universitätsprofessor ernannt (SCHALLER, 1984).

Eine von der Studienkommission ins Leben gerufene „Arbeitsgruppe Studienreform“ begann 1990 ein Grundsatzpapier für eine neue Studienreform zu erarbeiten. Anlass waren die durchschnittliche Studiendauer von 18 Semestern und die übereinstimmenden Aussagen von Absolventen, Praktikern, Hochschullehrern und Kammerfunktionären, dass das

Ausbildungsniveau der Absolventen unbefriedigend sei und im Allgemeinen nicht zur Führung einer Praxis befähige (HOFECKER, DEIMEL 1994). Mit Beginn des Wintersemesters 1994/95 wurden das neue Studiengesetz Veterinärmedizin, die Studienordnung und der Studienplan aktuell (Inkrafttreten mit 1. Oktober 1994) (WINDISCHBAUER, 1995). Lehrveranstaltungen der Eingangsphase sollten die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Studenten vertiefen. Am Ende der Einführungsphase mussten vier Vorprüfungen in Zoologie, Haustierrkunde, Grundlagen der Medizinischen Physik und Grundlagen der Medizinischen Biochemie, abgelegt werden. Ohne bestandene Prüfung wurden die Studenten nicht zu den Pflichtfächern des zweiten Semesters zugelassen (WINDISCHBAUER, 1995). Wahlfächer aus dem zweiten Studienabschnitt waren so zu wählen, dass zumindest ein Schwerpunkt, nämlich Kleintiermedizin, Pferdekrankheiten, Landwirtschaftliche Nutztiere, Tierproduktion oder Lebensmittelhygiene, vollständig absolviert wurde (HOFECKER, DEIMEL, 1994). Diplomprüfungen wurden als Teilprüfungen unmittelbar nach Beendigung der Lehrveranstaltungen abgehalten. Der neue Studienplan führte zu einer Verdoppelung der vom Institut für Tierzucht und Genetik zu erbringenden Lehre (BREM, 1995). Tierzucht und Genetik, ein Prüfungsfach des ersten Studienabschnittes war mit fünf bis neun Wochenstunden angegeben (FAULHAMMER, 1994). Im ersten Semester wurde Haustierrkunde gelesen und in einer schriftlichen Vorprüfung examiniert. Die Hauptvorlesung und Übung zu Tierzucht und Genetik fanden im dritten und vierten Semester statt (BREM, 1995). Bei der Gestaltung des Wahlfächerangebotes konnte unter anderem ein Schwerpunkt ab dem fünften Semester zu Biotechnologie der Tiere, ebenfalls vom Institut für Tierzucht und Genetik mit sieben Wochenstunden vertreten, gebildet werden (FAULHAMMER, 1994; BREM, 1995).

### Lehre der Tierzucht

Inhaber der Lehrkanzel Tierzucht und Genetik ist seit 1993 *Gottfried Brem*. Am 2. Jänner 1998 folgte *Mathias Müller* dem Ruf an den neu geschaffenen Lehrstuhl für Veterinärmedizinische Biotechnologie und Molekulargenetik am Institut für Tierzucht und Genetik. Seither ist er als Ordinarius und Institutsvorstand tätig (UNI VET WIEN REPORT, 1998).

#### *3.1.11. Vetmeduni Vienna (seit 2009)*

Die mit 1. Oktober 2002 in einigen Punkten erforderliche Anpassung des gegenwärtigen Curriculums an die Bestimmungen des Universitäts-organisationsgesetzes (UniStG) 1997 wurde zum Anlass genommen, alles von Grund auf zu verändern. „Nach zweieinhalb Jahren Beratungen präsentiert die Studienkommission einen Studienplanentwurf, der wesentliche Grundprinzipien der Reform 1993/94 verlässt“, schrieb HOFECKER (2002). Der Studienplan

2002 brachte viele Neuerungen, vor allem aber den Übergang zu einem strikten Jahrgangssystem (IBEN, 2002a). Bisher fand die Auswahl der Studierenden erst im Studienverlauf statt, Prüfungstermine waren nicht verpflichtend und das Nichterscheinen bei solchen blieb ohne Konsequenzen (HOFECKER, 2002). Ziele mit Einführung des neuen Studienplanes waren unter anderem: Reduktion der Zahl und Folgewirkungen der Einzelprüfungen durch die Einführung kommissioneller Gesamtprüfungen, Vertiefung der Ausbildung im 10., 11. und 12. Semester in einem von den Studierenden zu wählenden Fach und Möglichkeit zur Einhaltung der Studiendauer von 12 Semester (IBEN, 2002b). Nach Abschluss der Studieneingangsphase begannen die Vorlesungen aus den Fächern Zoologie, Haustierkunde (drei Semesterstunden), Medizinische Physik, Medizinische Biochemie und das Konversatorium aus Veterinärmedizinischer Terminologie in Deutsch und Englisch. Am Ende des Semesters wurde Haustierkunde mit Zoologie in einer schriftlichen kommissionellen Gesamtprüfung examiniert. Im fünften Semester wurden neben zahlreichen anderen Fächern Tierzucht und Genetik im Rahmen von vier Semesterstunden gelehrt und am Ende des Blockes zusammen mit Immunologie und Allgemeiner Pathologie eine schriftliche kommissionelle Prüfung darüber abgelegt (CURRICULUM 2002). Übungen aus Tierzucht und Genetik wurden ebenfalls im fünften Semester abgehalten. Dafür eingerechnet wurde eine Semesterstunde. Im zehnten und elften Semester wurden sieben verschiedene Vertiefungsmodule angeboten. Eines davon war das Modul „Reproduktionsbiotechnologie“, wobei Studierende insbesondere Fragestellungen in der Tierproduktion, bei der genetischen Manipulation, der Genomkonservierung, im Versuchstierhausmanagement und in der Zuchthygiene zu verstehen, zu analysieren und geeignete Maßnahmen zu ergreifen sowie mit reproduktiven Problemen umzugehen lernten. Im Wintersemester waren Übungen und ein Praktikum aus Tierzucht vorgesehen.

### Lehre der Tierzucht

Das Institut für Tierzucht und Genetik umfasst aktuell drei Abteilungen. Die Abteilungen für Molekulare Genetik unter der Leitung von O. Univ.-Prof. Dr. med. vet. *Mathias Müller*, für Reproduktionsbiologie unter der Leitung von O. Univ.-Prof. Dr. med. vet. *Gottfried Brem* und die Abteilung für Translationale Methoden der Krebsforschung unter der Leitung von O. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. rer. nat. *Richard Moriggl*.

Ab Oktober 2014 wird nach einem neuen Curriculum gelehrt. Das neue Studium für Veterinärmediziner beginnt früher mit den klinischen Fächern, soll besser auf die veterinärmedizinischen Berufsanforderungen fokussiert werden, stärker interdisziplinär ausgerichtet sein und mehr die Entwicklung der Soft Skills unterstützen (ANONYM, 2013).

### *3.1.12. Lehrstuhlinhaber*

Nachfolgend werden alle Tierzucht-Lehrer (Tab. 1, S. 29) von Beginn der „Pferdekur- und Operationsschule“ bis zur „Vetmeduni Vienna“ tabellarisch (Tab. 1) und in Kurzbiographien vorgestellt.

**Tabelle 1.: Tierzucht-Lehrer an der Vetmeduni Vienna**

<b>Name</b>	<b>Zeit der Arbeit</b>	<b>Geburtsjahr</b>	<b>Sterbejahr</b>
<i>Ludwig Scotti</i>	1767 – 1777	<b>1728</b>	<b>1808</b>
<i>Johann Gottlieb Wolstein</i>	1778 – 1795	<b>1738</b>	<b>1820</b>
<i>Johann Nepomuk Brosche</i>	1809 – 1812	<b>1775</b>	<b>?</b>
<i>Michael von Erdelyi</i>	1813 – 1837	<b>1782</b>	<b>1837</b>
<i>Johann Langenbacher</i>	1823 – 1841	<b>1775</b>	<b>1846</b>
<i>Josef Hörmann</i>	1838 – 1842	<b>1795</b>	<b>1842</b>
<i>Johann Elias Veith</i>	1841 – 1855	<b>1789</b>	<b>1885</b>
<i>Leopold Graf</i>	1843 – 1849	<b>1793</b>	<b>1864</b>
<i>Franz Müller</i>	1849 – 1889	<b>1817</b>	<b>1905</b>
<i>Johann Pillwax</i>	1855 – 1873†	<b>1814</b>	<b>1873</b>
<i>Andreas Bruckmüller</i>	1873 – 1883	<b>1823</b>	<b>1883</b>
<i>Stanislaus Polansky</i>	1883 – 1916	<b>1854</b>	<b>1922</b>
<i>Jakob Lechner</i>	1889 – 1908	<b>1838</b>	<b>1922</b>
<i>Karl Keller</i>	1916 – 1940	<b>1897</b>	<b>1944</b>
<i>Anton Schotterer</i>	1941 – 1945	<b>1903</b>	<b>1964</b>
<i>Josef Retzl</i>	1945 – 1947	<b>1897</b>	<b>1947</b>
<i>Karl Diernhofer</i>	1947 – 1948	<b>1895</b>	<b>1970</b>
<i>Ernest Braun</i>	1948 – 1952	<b>1894</b>	<b>1979</b>
<i>Rudolf Schmidt</i>	1952 – 1962	<b>1892</b>	<b>1967</b>
<i>Franz Turek</i>	1962 – 1964	<b>1912</b>	<b>1976</b>
<i>Franz Pirchner</i>	1964 – 1971		
<i>Walter Schleger</i>	1976 – 1991		
<i>Gottfried Brem</i>	1991 – Gegenwart		
<i>Mathias Müller</i>	1996 - Gegenwart		

### **Ludwig Scotti**

*Ludwig Scotti* wurde 1728 in Cremona in einer Familie von Rossärzten geboren und sprach auch Latein, Deutsch und Französisch. Nachdem er in Rom Anatomie studiert hatte und wieder in seine Heimat zurückgekehrt war, verschafften ihm sein eifriges Studium und das vom Vater erlernte und weiter ausgebaute praktische Können so viel Wissen, dass er schon in jungen Jahren den Ruf eines „Meisters in Kenntnis und Kuren der Pferde“ besaß (LECHNER, 1942). Am 12. Jänner 1767 wurde die von ihm gestaltete „Pferdekur- und Operationsschule“ eröffnet, wo er von 1767 bis 1777 Anatomie samt Exterieurlehre, Chirurgie und Interne Medizin lehrte. *Scotti* konnte seiner Lehrtätigkeit nur eingeschränkt nachkommen, da er oft zu Remontierungen von Truppenpferden in naher und weiterer Entfernung von Wien abgezogen wurde. Einmalig sind seine Verdienste um die Pferdezucht, auch wenn diese größtenteils erst nach seinem Abgang von der Schule erworben worden sind. Die Gründung von Landesgestüten, Fohlensaufzuchten, Beschälstationen, die Neuaufstellung und Regulierung von Gestüten, der Kauf wertvoller Zuchthengste (Pluto, Conversano) für Lipizza sowie zahlreicher anderer Zuchtpferde sind nicht wegzudenkende Leistungen *Scottis* (LECHNER, 1968). *Ludwig Scotti* starb am 17. Jänner 1806 im Alter von 78 Jahren.

### **Johann Gottlieb Wolstein**

*Johann Gottlieb Wolstein*, 1738 zu Flinsberg in Schlesien geboren, widmete sich schon seit seinem 15. Lebensjahr der Chirurgie (RÖLL, 1878). Den Ausschlag für seinen späteren Werdegang gab, dass er einen in der Schlacht von Kunersdorf schwer verwundeten kaiserlichen Kapitän von Brael in langer Behandlung gesundpflegen konnte (LECHNER, 1968). Im Frühjahr 1760 kam er nach Wien, studierte Chirurgie und Medizin und erlangte im Jahre 1775 in Jena das Diplom eines Doktors der Medizin und Chirurgie (RÖLL, 1878). Mit der Genehmigung des Hofkriegsrates übersiedelte *Wolstein* nach Frankreich, wo er zuerst bei C. Bourgelat und dann bei Lafosse in Paris eine tierärztliche Ausbildung absolvierte. Während seiner sechsjährigen Studienreise durch Europa machte er auch Halt in England, wo sein Hauptaugenmerk auf den Zuchtkenntnissen für die englischen Pferde und Schafe lag. Die englische Tierzucht war jener auf dem Kontinent deutlich voraus. In England wirkten hervorragende Züchter wie Robert Bakewell (1725 bis 1795), der neben konsequenter Beschreibung der Tiere (Exterieur), Aufstellung von Ahnenreihen (Pedigree) und Stabilisierung durch Inzuchtpaarungen wichtige Grundlagen für eine neuzeitliche Tierzucht legten. *Wolstein* befasste sich auch mit Rinder- und Pferdezucht in Holland, Hannover, Holstein und Seeland. Am 1. Jänner 1778 begann er mit seinem Unterricht am „K.k. Thierspital“ und lehrte „Pferdekunde, überhaupt Erkenntnis und Heilung der Krankheiten, theoretisch und praktisch“ (GÜNTHER, 1930). *Wolstein* versuchte die Tierarzneikunde der

Laienempirie zu entreißen und auf rein wissenschaftliche Basis zu stellen. Er war ein von den meisten Kollegen sehr geschätzter Gelehrter und Autor von 15 Büchern und Broschüren, die auf fast allen Tierarzneischulen den Vorlesungen zugrunde gelegt wurden (SCHREIBER, 1968). *Wolstein* wurde bei allen möglichen Anlässen als Beurteiler und Begutachter herangezogen, er entwarf auch die Pläne und überwachte die Einrichtung neuer tierärztlicher Schulen in Budapest und Brüssel. Am 11. Februar 1795 entthob man *Wolstein*, trotz all seiner Vorzüge, als Direktor und Professor der Vieharzneischule seines Amtes. Grund böswillige Verleumdung, nach der *Wolstein* mit den durch die 1789er Revolution an die Macht gekommenen Jakobinern sympathisiert haben soll (KIEßLING, 1981). Daraufhin wandert *Wolstein* nach Altona (Deutschland) aus, wo er noch 25 Jahre schriftstellerisch und als Fachgutachter tätig war. Als Ehrung erhielt er das Ehrendoktorat der Universität Kiel und das Ritterkreuz des Dannebrogordens (SCHREIBER, 1968). *Wolstein* starb am am 3. Juli 1820.

### **Ignaz Josef Pessina**

*Ignaz Josef Pessina*, geboren am 1. April 1766 zu Kosteletz in Böhmen, absolvierte im Jahre 1795 die medizinischen Studien in Wien, wurde dann Assistent für Anatomie und Physiologie an der Wiener Universität, von wo er an das Tierarznei-Institut übertrat (RÖLL, 1878). 1806 wurde er zum vorläufigen und 1808 zum ordentlichen Direktor der tierärztlichen Schule bestellt. Neben seinen bedeutenden Arbeiten zu Rinderpest und Schafpocken machte ihn jene zur Zahnaltersbestimmung bei Pferden weltberühmt. Er begann 1803 mit seinen Untersuchungen an Kieferknochenpräparaten, die er mit Gebissuntersuchungen bei angekauften Pferden sowie bei Vergleichstieren der k.u.k. Hofstallungen, deren Alter notorisch bekannt war, in Übereinstimmung brachte. Diese Untersuchungen wurden mit der Niederschrift „Über die Erkenntnis des Pferdealters aus den Zähnen“ 1807 abgeschlossen (KIEßLING, 1981). Er starb am 22. Februar 1808.

### **Johann Nepomuk Brosche und Michael von Erdelyi**

*Johann Nepomuk Brosche* (geb. 1785) und *Michael von Erdelyi* (1782 bis 1837) waren Anatomen an der Wiener Tierärztlichen Schule und finden sich in dieser Liste wieder, da sie neben anderen Gegenständen die Exterieurlehre tradierten. Ihre Verdienste und Werke beschäftigen sich aber im Wesentlichen mit anatomischen Themen.

### **Johann Langenbacher**

*Johann Langenbacher* wurde 1775 zu Rappoltendorf bei St. Pölten in Niederösterreich geboren. Als gelernter Schmied trat er als Schmiedegehilfe in das Tierarznei-Institut ein und anschließend als Fahnschmied in das Militär. Im Jahr 1805 wurde er Oberschmied, 1806

Lehrschmied am Institute und 1809 Professor. Er blieb bis 1849 an der Tierärztlichen Schule Wien und hielt Vorlesungen zur Theorie des Hufbeschlages, Zoochirurgie, Lehre von den Hufkrankheiten und ab 1823 auch Chirurgische Klinik, Exterieur und Gestütskunde (RÖLL, 1878).

### **Josef Hörmann**

*Josef Hörmann*, geboren im Jahre 1795 zu Thalgau im Salzburgischen, studierte von 1813 bis 1816 die Tierheilkunde in München und von 1817 bis 1820 Chirurgie in Wien, wiederholte dann als Pensionär am Wiener Tierarznei-Institut die tierärztlichen Studien und wurde 1824 Professor für Tierseuchenlehre an der Grazer Universität, von wo er 1838 als Professor der Anatomie an das Wiener Tierarznei-Institut kam. Neben Anatomie und Physiologie unterrichtete er ab 1841 bis zu seinem Tod (1842) auch Exterieur (RÖLL, 1878).

### **Leopold Graf**

*Leopold Graf* wurde am 7. Oktober 1791 in Wien geboren. Von 1809 bis 1816 studierte er in Wien Medizin. Von 1824 bis 1833 supplierte er die Lehrkanzel für Anatomie am k.k. Lyceum in Klagenfurt und wurde 1833 Professor der Tierheilkunde und der gerichtlichen Medizin in Salzburg, im Jahr 1843 wurde er als Professor am Tierarzneiinstitut bestellt. Neben der Anatomie am Wiener Tierarznei-Institut tradierte er noch Physiologie und Exterieur bis zu seiner Entlassung im Jahr 1849. Er starb in Wien am 2. Juni 1864 in Wien, Leopoldstadt. Er fand am St. Marxer Kommunalfriedhof seine letzte Ruhestätte (RÖLL, 1878; GÜNTHER, 1930; RAUTSCHKA, STANEK, 2003).

### **Johann Elias Veith**

*Johann Elias Veith*, geboren 1789 zu Kuttanplan, war der jüngere Bruder von *Johann Emanuel Veith*. Er studierte Medizin, wurde Magister der Chirurgie und Sekundararzt am Wiener Allgemeinen Krankenhaus. Ab 1823 wirkte er als Professor am k.k. Thierarznei-Institut in Wien und unterrichtete die Fächer Naturgeschichte und Gesundheitspflege, Zuchtkunde mit Einschluss der Geburtshilfe, Gerichtliche Thierheilkunde sowie seit 1849 Seuchenlehre und Veterinärpolizei, leitete aber keine der den Instituten gleichzusetzenden Anstalten oder Kliniken (ECKEL, 1852). 1855 trat *Veith* in den Ruhestand und betätigte sich bis fast zu seinem Tode als homöopathischer Arzt (KIEßLING, 1981; GÜNTHER, 1927). Johann Elias Veith verschied am 19. Februar 1885 im 97. Lebensjahr, er wurde auf dem Zentralfriedhof bestattet (STANEK u. MACHE, 1997).

### **Franz Müller**

*Franz Müller*, geboren 1817 zu Herscheditz in Böhmen, wurde 1845 Pensionär, 1848 Korrepetitor am Institut und 1849 Professor für Zootomie, Zoophysiologie sowie Exterieur des Pferdes, von welchen Fächern die Physiologie 1871 zu Prof. Dr. *Pillwax* kam während die Anatomie und Exterieur bis 1888, also nahezu 40 Jahre, in seinen Händen verblieben. Er trug auch an der medizinischen Fakultät der Universität Tierseuchenlehre vor (1879 bis 1888) und wurde 1879 zum Studiendirektor bestellt. Dieses Amt bekleidete er bis zu seiner Pensionierung (1888). Er starb als Hofrat 1905 im 89. Lebensjahr (GÜNTHER, 1930).

### **Johann Pillwax**

*Johann Pillwax*, geboren 1814 zu Schwechat bei Wien, wurde 1839 Doktor der Medizin, 1840 Dr. chirurg., 1844 Korrepetitor am Tierarzneiinstitut und 1847 Professor, zuerst für Chirurgie und Theorie des Hufbeschlages (1847-1855), später für die naturgeschichtlichen Fächer, Geburtshilfe und landwirtschaftlichen Pflanzenbau (1855-1873) und zuletzt Tierproduktionslehre (1871-1873). Er starb ganz plötzlich 1873 (GÜNTHER, 1930).

### **Jakob Lechner**

*Jakob Lechner*, geboren 1838 zu Wals bei Salzburg erlebte am 4. Juni 1859, noch als Infanterist, die Schlacht bei Magenta, bei welcher er schwer am Bein verwundet wurde. Danach wurde er vom einfachen Militäruntertierarzt Doktor der Medizin, dann Landestierarzt in Salzburg (1870 und schließlich Professor an der Wiener Schule (1879). Er tradierte Arzneimittellehre, Hufbeschlag, Exterieur des Pferdes, Botanik und Instrumentenlehre. Seine Forschung konzentrierte sich im Wesentlichen auf die Hufmechanik des Pferdes. Der Zucht konnte er sich durch seine umfassende Lehrtätigkeit immer weniger widmen, doch während seiner Zeit als Landestierarzt in Salzburg trat er für Verbesserungen des Pinzgauer Pferdes ein. 1908 ging er in Ruhestand und am 9. Juli 1922 starb er in seiner Heimat (Wals) (GÜNTHER, 1922).

### **Andreas Bruckmüller**

*Andreas Bruckmüller*, geboren 1823 zu Aschbach in N.Ö. wird 1849 Pensionär und 1853 Professor am tierärztlichen Institut. Bis 1874 lehrte er die pathologische Anatomie und ab 1873 bis zu seinem Tod im Jahr 1883 Geburtshilfe, Tierproduktionslehre, Physiologie und landwirtschaftlichen Pflanzenbau (GÜNTHER, 1930; NEUMANN, 1965).

### **Stanislaus Polansky**

*Stanislaus Polansky*, geboren am 28. April 1854 zu Wien, wurde 1877 zum Doktor der Medizin promoviert, im Jahre 1878 trat er in das damalige Militärtierarznei-Institut als

Zivild pensionär ein und erlangte 1880 das tierärztliche Diplom. Nach einjähriger Tätigkeit als Assistent der medizinischen Klinik wurde er zum Adjunkten bei der Lehrkanzel für allgemeine Pathologie und pathologische Zootomie ernannt. 1883 übernahm er die Supplierung der Lehrkanzel für Tierproduktionslehre, Geburtshilfe, landwirtschaftlichen Pflanzenbau und Physiologie, für die er 1884 zum Ordinarius ernannt wurde. Im Jahr 1893 wurde eine eigene Lehrkanzel für Physiologie gegründet und im Jahr 1897 wurde der Unterricht im landwirtschaftlichen Pflanzenbau der Honorar dozentur für Enzyklopädie der Landwirtschaft übertragen. Gerade die Fächer, die er am längsten unterrichtete, Tierzucht und Geburtshilfe, entsprachen nicht wirklich seinem allergrößten Interesse. Dennoch hatte seine Lehrtätigkeit großen Erfolg, vieler seiner Schüler wurden zu anerkannten Tierzuchtfachleuten. *Polansky* war von 1888 bis 1906 Mitglied des Obersten Sanitätsrates, seit 1908 Hofrat und wirkte auch nach seiner Pensionierung (1916) noch bis zu seinem Tode (19. März 1922) als Regierungskommissär bei den Diplom- und Staatsprüfungen der Schule mit (GÜNTHER, 1930; KELLER, 1922).

### **Karl Keller**

*Karl Keller*, geboren 1879 zu Wien, wurde 1902 Tierarzt und erhielt 1909 den Dokortitel. Im gleichen Jahr bekam er die *venia legendi* für Geburtshilfe und wurde zugleich mit der Leitung der Geburtshilflichen Klinik betraut. Im Jahr 1910 erhielt er den Titel und Charakter eines a.o. Professors und 1912 die Bestellung zum wirklichen Extraordinarius. 1915 erlangte er die *venia legendi* für Tierzucht und übernahm 1915 bis 1917 das Lektorat für Beschirrun gslehre. Im Jahr 1915 supplierte er an der Lehrkanzel für Tierzucht und wurde 1916 Ordinarius für dieses Fach und für Geburtshilfe. Die Geburtshilfe trat er 1925 an Prof. Dr. *Benesch* ab, bis 1941 blieb er Inhaber der Lehrkanzel für Tierzucht. *Keller* war in den Studienjahren 1927/28 und 1928/29 Rektor und Prüfer bei der Physikat sprüfung der Tierärzte; 1928 verlieh ihm die Tierärztliche Hochschule in Hannover das Ehrendoktorat, 1941 starb er (GÜNTHER, 1930).

### **Anton Schotterer**

*Anton Schotterer* wurde am 7. Oktober 1903 in Zistendorf (Niederösterreich) geboren. Er studierte von 1921 bis 1925 Veterinärmedizin in Wien und promovierte 1928 zum Dr. med. vet. 1933 erhielt er die *Venia docendi* für das Fach Tierzucht und 1937 war er Leiter der Lehrkanzel, hielt Vorlesungen und Prüfungen, aufgrund einer Erkrankung Prof. *Kellers*. Nach dem Ausscheiden von *Karl Keller* 1941 wurde er mit der Supplierung der Lehrkanzel für Tierzucht betraut. 1945 wurde er wegen illegaler Mitgliedschaft bei der NSDAP aus dem Staatsdienst entlassen. Bis zu seinem Tod am 25. April 1964 war Schotterer in Gurk (Kärnten) als praktischer Tierarzt tätig (FISCHER, 2011).

### **Josef Retzl**

Josef Retzl wurde am 12. Juli 1897 zu Hausbrunn, NÖ, geboren. 1921 begann er das tierärztliche Studium und erhielt im Jahr 1925 sein Diplom. Von 1923 bis 1926 war er als Demonstrator an der Lehrkanzel für Histologie und Embryologie tätig, 1926 promovierte er zum Doctor medicinae veterinariae. Als Angestellter der n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer war er in der allgemeinen Tierzucht, bei Körungen und als Verbandsgeschäftsleiter tätig. 1947 wurde er für das Land Niederösterreich zum Tierzuchtdirektor ernannt. Vom Wintersemester 1945 bis zu seinem frühen Ableben (†1947) war Retzl supplierender Leiter der Lehrkanzel für Tierzucht an der Wiener Tierärztlichen Hochschule und als Dozent mit der Abhaltung von Vorlesungen und Prüfungen aus diesem Fach betraut. Durch ein tragisches Geschick fand sein Leben am 10. September 1947 ein Ende. (HABACHER, 1949; ZARIBNICKY, 1947).

### **Karl Diernhofer**

*Karl Diernhofer* wurde am 12. Mai 1895 zu Schwertberg in OÖ geboren. Er besuchte die Realschule in Salzburg und maturierte dort im Jahre 1914. Im ersten Weltkrieg geriet er in italienische Kriegsgefangenschaft, wo er ausgezeichnete Kenntnisse der italienischen Sprache erwarb. 1924 beendet er sein tierärztliches Studium in Wien, promovierte 1926 und habilitierte sich im Jahre 1929. 1935 übernahm er die Leitung der Buiatrischen Klinik in Wien. 1962 erhielt er das Ehrendoktorat der Veterinärmedizinischen Universität Budapest und 1965 jenes von der Tierärztlichen Hochschule in Hannover. Nach *Retzls* Tod (1947) supplierte er für ein Jahr Tierzucht und Züchtungshygiene. Am 11. Dezember 1980 starb er (GÜNTHER, 1930; GLAWISCHNIG, 1981).

### **Ernest Braun**

*Ernest Braun* wurde am 15. Juli 1894 in Gaming als 10. Kind des Kaufmannehepaares Braun geboren. Er inskribierte 1912 an der Tierärztlichen Hochschule und rückte im Herbst 1914 zur k & k. Armee ein. Nach Beendigung des Krieges setzte er sein Studium fort und erhielt sein Diplom im Dezember 1919. 1921 wurde ihm sein Dokortitel verliehen und im gleichen Jahr trat er in die Veterinärabteilung der n.-ö. Landesregierung ein. Anfang 1937 wurde er zum Landesveterinärdirektor ernannt. Diese Stelle hatte er, mit Ausnahme der Jahre 1938 bis 1945, bis zu seiner Pensionierung Ende 1959 inne. Im Studienjahr 1937/38 und wieder im Jahr 1945 wurde er zum Regierungskommissär für die Staatsprüfungen ernannt und im Jahr 1945 auch zum Prüfer bei der tierärztlichen Physikatsprüfung. Im Sommersemester 1948 wurde er zum Honorarprofessor für die Lehrkanzel für Tierzucht und Züchtungshygiene ernannt. Hofrat *Braun* hielt bis 1952 die Vorlesungen und Übungen aus Tierzucht und Züchtungshygiene, nahm die Prüfungen ab und leitete das Institut. Am 27. Juni 1952 wurde

er zum Ehrenbürger der Wiener Tierärztlichen Hochschule ernannt. 1971 wurde ihm das Goldene Tierarzt- und Doktordiplom überreicht (PIRCHNER, 1971).

### **Franz Turek**

*Franz Turek* wurde am 28. August 1913 in Taufkirchen/Oberösterreich geboren. Er war ehemaliger Vorstand des Institutes für Tierproduktion an der Universität für Bodenkultur in Wien und für die Studienjahre 1965/66 und 1966/67 Rektor an jener. Für die Jahre von 1962 bis 1964 war *Turek* supplierender Leiter des Institutes für Tierzucht und Haustiergenetik an der Tierärztlichen Hochschule Wien. Er starb am 11. November 1976 im 64. Lebensjahr (<http://www.boku.ac.at/universitaetsleitung/rektorat/stabsstellen/oeffentlichkeitsarbeit/themen/geschichte/rektorinnen/turek/>; vom 29.07.2014)

### **Franz Pirchner**

*Franz Pirchner* wurde am 7. Jänner 1927 geboren. Seine spezielle genetische Ausbildung erhielt er bei Prof. J. Lush an der Iowa State University in den USA, wo er 1957 seinen PhD machte und auch die Grundlagen zu seinem bekannten, im Paul Parey Verlag erschienen Buch „Populationsgenetik in der Tierzucht“ legte. Dieses Buch hatte wohl den größten Einfluss auf die Entwicklung der Tierzucht in Europa und der Nachkriegszeit. Von 1964 bis 1970 übernahm er die Lehrkanzel von Tierzucht und Züchtungshygiene in Wien. 1970 wechselte er an den Lehrstuhl für Tierzucht der Technischen Universität München in Freising/Weihenstephan. Von 1966 bis 1972 war er Leiter der Genetik-Kommission der Europäischen Vereinigung für Tierzucht und von 1984 bis 1988 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Tierzuchtwissenschaften. Er war Herausgeber der Zeitschrift für Tierzüchtung und Züchtungsbiologie (Journal; Animal Breeding and Genetics). 1988 erhielt er den Ehrendoktor der Universität Ghent, 2000 jenen von der Universität Zürich und 1995 wurde er von der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde mit der Hermann von Nathusius Medaille ausgezeichnet (STRANZINGER, 2002).

### **Walter Schleger**

*Walter Schleger* wurde am 19. September 1929 in Prag geboren, besuchte dort ab 1939 ein deutschsprachiges Gymnasium. Nach eineinhalb Jahren Zwangsarbeit in den letzten Kriegswirren wurde er am 23. Juli 1946 nach Österreich ausgewiesen (STUR, 1989). 1949 konnte er seine Reifeprüfung am Gymnasium Marchettigasse ablegen und im selben Jahr sein Studium an der Tierärztlichen Hochschule Wien beginnen. Seine Ausbildung finanzierte er sich durch Gelegenheitsjobs, ab 1948 durch seine Karriere als Fußballspieler. 1952 wurde ihm die österreichische Staatsbürgerschaft zuerkannt (STUR, 1989). 1956 beendete er sein Tierärztliches Studium und promovierte im selben Jahr zum Dr. med. vet. 1957 wurde ihm

ein Posten am Institut für Tierzucht und Züchtungshygiene zugesprochen. Auf eigenes Betreiben erhielt er 1960 die Möglichkeit, für mehrere Monate an Forschungsinstituten in Dänemark und Deutschland zu arbeiten und sich Grundkenntnisse in der Blutgruppenserologie bei Haustieren anzueignen. Mit der Materie blieb er auch weiterhin befasst, wozu ihm durch die Neuerrichtung eines Blutgruppenlaboratoriums am Institut für Tierzucht und Züchtungshygiene, dessen Leitung er übernahm, alle Voraussetzungen geboten waren. 1973 habilitierte sich *Schleger* für das Fachgebiet Tierzucht, 1975 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Professor, 1976 zum o. Professor und gleichzeitig seine Berufung auf den Lehrstuhl für Tierzucht und Genetik an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Seit 1977 installierte und leitete er das Ludwig-Boltzmann-Institut für immuno- und zytogenetische Forschung an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. 1981 erhielt er den Veterinärpreis der Wiener Wirtschaft, 1986 das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse, 1987 den Würdigungspreis für Wissenschaft des Landes Niederösterreich. 1991 emeritierte *Schleger*, die Leitung des Ludwig Boltzmann Institutes für immuno- und zytogenetische Forschung legte er Ende 1995 zurück. Am 3. Dezember 1999 starb er nach langer, schwerer Krankheit im 71. Lebensjahr (BRANDL, 1981; STUR, 1989).

### **Gottfried Brem**

*Gottfried Brem* wurde am 21. März 1953 in Rosenheim, Oberbayern geboren. Von 1972 bis 1977 studierte er Tiermedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität München und 1979 promovierte er zum Dr. med. vet. („Kostenanalyse über Verfahren und Einsatzmöglichkeiten von Embryotransfer“). Von 1976 bis 1979 studierte er Agrarwissenschaften (Tierproduktion) an der Technischen Universität München in Freising-Weihenstephan (1980 Verleihung des Titels Dipl.-Ing. agr.), von 1978 bis 1980 studierte er, ebenfalls in München, Betriebswirtschaftslehre. Von 1979 bis 1985 war er Akademischer Rat am Institut für Tierzucht und Tierhygiene an der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München, im Jahr 1985 habilitierte er sich mit einer Arbeit zur „Mikromanipulation an Rinderembryonen und deren Anwendungsmöglichkeiten in der Tierzucht“ für das Fach Tierzucht und Haustiergenetik (Dr. med. vet. habil.). 1985 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Biotechnologie in der Tierzucht nach Kiel, 1987 wurde *Brem* Ordinarius für molekulare Tierzucht und Haustiergenetik an der LMU. 1991 erhielt er einen Ruf an die Tierärztliche Hochschule Hannover (Reproduktionsbiologie des weiblichen Tieres) und 1992 an die Veterinärmedizinische Universität Wien. 1993 wurde Brem auf den Lehrstuhl für Tierzucht und Genetik an der Veterinärmedizinischen Universität Wien berufen. Von 1994 bis 2002 war er auch Leiter der Abteilung für Biotechnologie in der Tierproduktion am Interuniversitären Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie (IFA) Tulln und von 1995 bis

2005 Leiter des Ludwig Boltzmann Institutes für immuno- und zytogenetische Forschung. 2011 gründete er das Christian-Doppler-Labor für Innovative Immuntherapie. 1995 erhielt er den Ehrendoktor der Veterinärmedizinischen Universität Budapest, 2003 den Ehrendoktor der Ludwig-Maximilians-Universität und 2012 jenen der Universität Kaposvar. Brem ist Mitglied der Russischen Landwirtschaftsakademie, Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Ehrenmitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Gegenwärtig ist er Ordinarius für Tierzucht und Genetik an der Vetmeduni Vienna.

### **Mathias Müller**

*Mathias Müller*, geboren 1960, studierte von 1980 bis 1986 Veterinärmedizin an der Ludwig-Maximilians Universität München und promovierte Anfang 1990 bei Prof. Brem und Prof. Winnacker mit einer Arbeit über „Molekulargenetische Charakterisierung der porcinen Mx- und IGF-I Gene und funktionelle Untersuchung transgener Mx-Schweine“ zum Dr. med. vet. Von 1991 bis 1993 war *Mathias Müller* als Stipendiat der European Molecular Biology Organization (EMBO) und der Commission of the European Communities (CEC) am Imperial Cancer Research Fund London im Labor von Dr. *Ian Kerr* tätig. 1994 begann er als Assistent am Interuniversitären Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie (IFA) Tulln in der Abteilung Biotechnologie in der Tierproduktion und im gleichen Jahr habilitierte er sich an der Veterinärmedizinischen Universität Wien für das Fach Tierzucht und Genetik. 1995 wurde er Fachtierarzt für Tierzucht. Müller erhielt Rufe nach Hannover, Kopenhagen und London. 1996 folgte er dem Ruf an den neu geschaffenen Lehrstuhl für Veterinärmedizinische Biotechnologie und Molekulargenetik am Institut für Tierzucht und Genetik der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Gegenwärtig hat O. Univ.-Prof. Dr. med. vet. *Mathias Müller* diese Position noch immer inne. Müller ist Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

### 3.2. Landwirtschaftliche Betriebslehre

Im folgenden Kapitel wird der Werdegang des Faches Landwirtschaftliche Betriebslehre analog zur Historie der Tierzucht und Genetik an der Veterinärmedizinischen Universität Wien dargestellt.

#### 3.2.1. *Pferdekur- und Operationsschule (1766 – 1777)*

In dem von *Ludwig Scotti* vorgelegten Studienplan 1766 für seine „Pferdekur- und Operationsschule“ kam das Fach Landwirtschaftliche Betriebslehre noch nicht vor. *Scotti* priorisierte damals alles, was das Pferd betraf und die Pferdekurschule war bloß zur Bildung von Militärschmieden und zur Behandlung von Militärpferden bestimmt (RÖLL, 1878). Bekanntermaßen entsprach dieser Unterricht nicht den Absichten *Maria Theresias* und *Joseph II.*, die die gesamte Haustierpathologie und –therapie gelehrt und auch Ziviltierärzte ausgebildet sehen wollten (SCHREIBER, 1968) und glaubten, in *Johann Gottlieb Wolstein*, dem Direktor der zweiten Wiener Veterinärschule, jemanden gefunden zu haben, welcher ihre Vorstellungen realisieren könnte.

#### 3.2.2. *K.k. Thierspital (Wolsteinsche Schule) (1777 – 1795)*

*Johann Gottlieb Wolsteins* Pläne 1776 zur Ausgestaltung seines „K.k. Thierspitals“ waren umfassender und nach zwei Kategorien gegliedert. Einerseits setzte er sich mit der Standortfrage auseinander und andererseits arbeitete er einen detaillierten Studienplan aus. *Wolstein* wies vorzugsweise auf die Notwendigkeit eines praktischen Unterrichtes und einer beständigen Übung der Schüler in allen praktischen Handgriffen hin und hob die einzelnen vorzugtragenden Doktrinen: Exterieur, Diätetik, Zuchtkunde, Hufbeschlag, Anatomie, Krankheitslehre, Arzneimittellehre, Botanik und Chemie, hervor (RÖLL, 1878). In die Allgemeine Gesundheits- und Krankheitslehre schloss er auch Naturkunde, Physiologie, Landwirtschaft (Ackerbau), Umgang mit Tieren und Reitkunst ein (SCHREIBER, 1968). Mit Unterrichtsbeginn an der *Wolsteinschen* Schule am 1. Jänner 1778 begann die Ära der landwirtschaftlichen Betriebslehre an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Direktor und Professor war *Johann Gottlieb Wolstein* (Erkennung und Heilung der Krankheiten), der Oberadjunkt *Franz Wolfgang Schmid* war für die Lehre des Hufbeschlags verantwortlich, der Adjunkt *Eduard Mengmann* tradierte die Pharmazie und *Martin Albert Tögl* lehrte die Anatomie (GÜNTHER, 1930). In der *Scottischen* und *Wolsteinschen* Schule mussten Studierende am Ende des Veterinärkurses eine öffentliche Prüfung ablegen. Als Bestandteil der Allgemeinen Gesundheits- und Krankheitslehre, war es wohl *Wolstein*, der Naturkunde, Physiologie, Landwirtschaft (Ackerbau), Umgang mit Tieren und Reitkunst tradierte. Der genaue Ablauf des Unterrichtes ist aber nicht dokumentiert. Obwohl es zu den Pflichten

eines Professors gehörte, ein Geschichtsbuch der Schule zu führen, ist nichts dergleichen hinterlassen worden (NEUMANN, 1965).

### 3.2.3. *K.k. Militär-Thierarzneyschule (1795 – 1808)*

Mit der Entlassung *Wolsteins* 1795 wurde *Johann Knobloch* zum neuen Direktor ernannt und ein neuer Studienplan geltend gemacht. Wie schon in Kapitel 3.1.3 erwähnt, war *Knoblochs* Lehrplan nur als Soforthilfe für die notleidende Landwirtschaft gedacht (NEUMANN, 1965). *RÖLL* (1878) zählt Anatomie, allgemeine Pathologie und Therapie, Arzneimittellehre, spezielle Pathologie und Therapie, Viehseuchen und Hufbeschlag zu den Lehrfächern und schreibt weiter, dass diese auf vier Lehrer aufgeteilt wurden. (RÖLL, 1878). Es nicht wirklich zu rekonstruieren, wie der tatsächliche Unterricht bis zum Jahre 1801 gestaltet war (NEUMANN, 1965), laut vorliegendem Material wurde aber unter *Knobloch* eine Unterrichtung der Hörer in Landwirtschaft (Ackerbau) gestrichen.

1806 beauftragte Erzherzog *Carl* eine Kommission unter dem Vorsitze des Feldmarschalls Grafen von *Oreilly* und der fachlichen Beratung durch *Pessina* mit dem Entwurf eines Reformplanes (SCHREIBER, 1968). Der neue Lehrplan wurde noch im gleichen Jahr eingeführt. Neben den vorhandenen Lehrgegenständen kamen zwar neue hinzu (siehe Kapitel 3) (NEUMANN, 1965), die Landwirtschaftliche Betriebslehre wurde aber weiterhin nicht wieder aufgenommen.

### 3.2.4. *K.k. Thierarzney-Institut (1808 – 1812)*

Mit Inkrafttreten des *Fechner*-Planes (5. Jänner 1809) kamen die Unterrichtsgegenstände Naturgeschichte, Nahrungsmittellehre, Zoochirurgie, Lehre der Hufkrankheiten, der Klinikbesuch, Exterieur und Gestütskunde neu hinzu (NEUMANN, 1965). Ob die Hörer in den Fächern Naturgeschichte oder Nahrungsmittellehre über Landwirtschaft und Ackerbau unterrichtet worden sind, ist aus dazu vorliegenden Quellen nicht zu entnehmen. Beide Gegenstände las *Hieronymus Waldinger*.

### 3.2.5. *K.k. Thierarzney-Institut im Verbunde der Medizinischen Fakultät der Wiener Universität (1812 – 1850)*

Am 4. April 1812 wurde die Unterstellung des Institutes unter den Hofkriegsrat aufgehoben und seine Vereinigung mit der Wiener Universität ausgesprochen (GÜNTHER, 1930). Auf *Fechner* folgte *Ferdinand Bernhard Vietz*, welcher mit der Reorganisation des Studiums begann. Nach seinem Tod (1815) wurde seine Arbeit durch *Johann Emanuel Veith* fortgesetzt, welcher 1818 einen neuen Studienplan vorlegen konnte. Volle Wirksamkeit erlangte dieser aber erst im Jahre 1823 (RÖLL 1878; SCHREIBER 1968). An der damals als „Gewerbeschule“ (siehe Kapitel 3.1.5) geführten tierärztlichen Schule fand sich in keinem der

Kurse eine landwirtschaftliche Betriebslehre. Landwirte, Ökonomen, Bereiter, Stallmeister, Offiziere und eigentliche Tierärzte hatten in ihrem Lehrplan die Naturgeschichte aufgeführt, welche von *Johan Elias Veith* gelehrt wurde (RÖLL, 1878). Als Aufnahmebedingung an die tierärztliche Schule mussten Landwirte und Ökonomiebesitzer einen Nachweis über einen Besuch von Vorlesungen aus Landwirtschaft an einer öffentlichen Lehranstalt erbringen (NEUMANN, 1965). Dieser Lehrplan blieb nahezu unverändert bis 1849 unverändert (RÖLL, 1878).

### 3.2.6. *K.k. Militär-Thierarznei-Institut (1850 – 1896)*

1849 nahm *Johann Lidl* Änderungen am *Vietz-Veithschen* Studienplan vor. Mit dem neuen Lehrplan sollte der tierärztliche Beruf weiteren Kreisen als bisher zugänglich gemacht werden, die Studiendauer wurde auf drei Jahre verlängert und der Unterricht um das Fach Landwirtschaftslehre, das an der Universität oder dem Polytechnikum gehört werden musste, erweitert (SCHREIBER, 1968). Die Vorträge darüber mussten im dritten Jahrgang und nur von „eigentlichen Tierärzten“ besucht werden. Die Studenten mussten Semestral- und Annualprüfungen ablegen und je nach Kategorie sich am Ende des Lehrganges einem Prüfungskollegium stellen (NEUMANN, 1965). Wie und ob die Landwirtschaftslehre am Polytechnikum abgeprüft wurde und wer sie dort unterrichtete, konnte nicht eruiert werden.

Mit Beginn des Studienjahres 1857/58 wurde ein neuer Studienplan, der erste *Röllsche*, eingeführt, welcher ganz auf die Ausbildung von graduierten Tierärzten zugeschnitten war. Die veränderten Aufnahmebedingungen wurden bereits in Kapitel 3.1.6 erwähnt. Vorlesungen zu Landwirtschaftslehre wurden bis 1859 am Polytechnikum und über das ganze Jahr verteilt abgehalten (SCHREIBER, 1968). Eine Prüfung zum besagten Gegenstand und zur Erlangung des tierärztlichen Diploms musste nicht abgelegt werden (NEUMANN, 1965). Ab 1859 übernahm Prof. *Pillwax* die Vorträge über Landwirtschaftslehre an der tierärztlichen Schule Wien und hielt diese zunächst bis 1865. Ab dann übernahm der Dozent Dr. *Franz Zahn* die Landwirtschaftslehre bis 1871 (RÖLL, 1878).

1871 wurden ein neues erweitertes „Organisations-Statut“ und ein eingehender „Plan für die tierärztlichen Studien“ kundgemacht. Die Aufnahmebedingungen an die tierärztliche Schule wurden abermals geändert (siehe Kapitel 3.1.6) und einige neue Gegenstände erschienen auf dem Lehrplan (NEUMANN, 1965). Über das Fach Landwirtschaftslehre finden sich widersprüchliche Literaturangaben. RÖLL (1878) fasste den landwirtschaftlichen Pflanzenbau zusammen mit Tierproduktionslehre, Geburtshilfe und Tierphysiologie unter die zweite Professur, NEUMANN (1965) führte *Johann Pillwax* als den Vortragenden (1871 bis 1873) daraus auf. SCHREIBER (1968) erwähnte ebenfalls die Landwirtschaftslehre als Unterrichtsgegenstand, wogegen GÜNTHER (1930) schreibt: „Ein Vergleich mit dem

früheren Studienplan zeigt, dass Physik, Fütterungslehre und Landwirtschaftslehre nunmehr fehlen.“ Statt theoretischer Prüfungen wurden Jahresprüfungen eingeführt, welche sämtliche während des Jahres vorgetragene Gegenstände umfassten (GÜNTHER, 1930). Der zweite *Röllsche* Studienplan blieb bis 1897 gültig und erfuhr in den 24 Jahren seines Bestehens nur geringe Änderungen (SCHREIBER, 1968). Mit der Einführung des neuen Studienplanes 1871 unterrichtete erneut *Johann Pillwax* bis zu seinem Tod (†1873) die Landwirtschaftslehre, danach von 1874 bis 1878 Dr. *Andreas Bruckmüller* und von 1879 bis 1897 *Stanislaus Polansky* (SCHREIBER, 1968).

### 3.2.7. *K.k. Militär-Thierarznei-Institut und Tierärztliche Hochschule (1897 – 1905)*

Mit Erlass des Ministers für Kultus und Unterricht vom 27. März 1897 und des Reichkriegsministers vom 21. Oktober 1897 erhielt die Tierärztliche Schule Hochschulcharakter (SCHREIBER, 1968) und dem bisherigen Direktor wurde der Titel Rektor zugebilligt. Die Studiendauer wurde auf vier Jahre (acht Semester) erhöht (GÜNTHER, 1930). Am Schluss des 1. und 2. Jahrganges traten anstelle der Jahresprüfungen Fortgangsprüfungen (Tentamen physikum und Tentamen biologicum) (SCHREIBER, 1968). Die Enzyklopädie der Landwirtschaft, wie sie nun hieß, wurde im zweiten Semester unterrichtet und am Ende desselben geprüft (Tentamen physikum) (NEUMANN, 1965). Von 1898 bis 1900 lag sie in den Händen von Dr. *Ludwig Hecke* und von 1901 bis 1907 hielt *Karl Pfeiffer* die Vorlesungen.

### 3.2.8. *K.k. Tierärztliche Hochschule (1905 – 1919) und*

### 3.2.9. *Tierärztliche Hochschule (1920 – 1975)*

Von 1908 bis 1912 wurde die Enzyklopädie der Landwirtschaft von *Julius Olschowy* unterrichtet und von 1913 bis 1927 trahierte sie *Hermann Kaserer*.

Im Wintersemester 1927/28 wurde das Studium von acht auf neun Semester erweitert, das Missverhältnis zwischen vorklinischen und klinischen Studien beseitigt und eine Angleichung an die Verhältnisse in Deutschland geschaffen (SCHREIBER, 1968). *GÜNTHER* (1930) führte die Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre im ersten Semester mit drei Stunden, im zweiten mit einer Stunde und Exkursionen dazu im vierten Semester auf. 1930 wurden im Sinne der Einsparungskommission die Vorlesungen aus Allgemeiner Zoologie, Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre und das physikalische Seminar vorübergehend auch für die Hörer des ersten Jahrganges an der Hochschule für Bodenkultur abgehalten (NEUMANN, 1965). Die Studierenden mussten über die Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre ein Kolloquium ablegen (GÜNTHER, 1930). Von 1913 bis 1927 hieß der Vortragende *Hermann Kaserer*, zu seinem Nachfolger wurde *Ignaz Karl Greisenegger* (1927 bis 1943).

Mit dem im Jahr 1939 geltenden neuen Studienplan wurde die Anzahl an Wochenstunden einzelner Gegenstände und dadurch die Semesterzahl von neun auf acht reduziert. Im Sommersemester 1937 und Wintersemester 1937/38 wurden für Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre drei Wochenstunden (erstes Semester) und nach den Reformen (Wintersemester 1939/40 und Sommersemester 1940) zwei Wochenstunden (drittes Semester) vorgesehen. Studierende hatten eine „Tierärztliche Vorprüfung“, bestehend aus einem naturwissenschaftlichen (Zoologie, Botanik, Chemie, Physik) und einem anatomisch-physiologischen Teil (Anatomie, Physiologie, Gewebelehre), und danach eine „Fachprüfung“ abzulegen. Die Landwirtschaftslehre wurde zusammen mit 14 weiteren Gegenständen in der Fachprüfung“ examiniert (NEUMANN, 1965). *Karl Greisenegger* behielt bis zu seinem Tod 1943 den Lehrauftrag, auf ihn folgte von 1943 bis 1945 *Friedrich Thoma*.

Mit Beendigung des Krieges und dem Wiedererstehen Österreichs als selbstständiger Staat erfuhr das Studium an der Wiener Tierärztlichen Hochschule eine Reorganisation und die Studiendauer wurde wieder auf neun Semester hochgesetzt (NEUMANN, 1965). Auch eine neue Staatsprüfungs- und Rigorosenordnung trat in Kraft. Die erste Staatsprüfung wurde während und am Ende des vorklinischen Studienabschnittes abgelegt, die zweite und dritte war nach Absolvierung des neunten Semesters zu bewältigen. Über die Enzyklopädie der Landwirtschaft musste von den Studierenden ein Kolloquium spätestens bis zum Beginn des fünften Semesters abgelegt werden (SCHREIBER, 1968). Von 1945 bis 1963 las *Robert Bauer* Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre. Ab 1964 übernahm *Robert Meinx* und hatte diese Tätigkeit bis 1991 inne.

1973 trat erneut eine Novelle der Tierärztlichen Staatsprüfungs- und Rigorosenordnung in Kraft (siehe Kapitel 3). Eine positive Vorprüfung in Enzyklopädie der Landwirtschaft gehörte nun zu den Erfordernissen für den Antritt zu einer Teilprüfung der zweiten Staatsprüfung.

### 3.2.10. *Veterinärmedizinische Universität Wien (1975 – 2009)*

Mit dem Allgemeinen Hochschulstudiengesetz vom 1. Oktober 1981 wurde die Studiendauer von neun auf zehn Semester erhöht (SCHALLER, 1984). Landwirtschaftslehre wurde im Ausmaß von vier Wochenstunden im ersten Semester unterrichtet und am Ende war dazu eine Prüfung abzulegen (KÖHLER et al., 1980).

Am 1. Oktober 1994 wurden mit dem neuen Studiengesetz Veterinärmedizin, die reformierte Studienordnung und der Studienplan geltend. Neben den Lehrveranstaltungen im ersten Studienabschnitt, wurden folgende Wahlfächer angeboten: Versuchstierkunde, Landwirtschaftslehre, Allgemeine Fischkunde, Allgemeine Bienenkunde, Wildtierbiologie und Ethologie und Ethopraxis (FAULHAMMER, 1994).

Mit 1. August 1997 trat ein neues Universitäts-Studiengesetz (UniStG 1997) in Kraft. Es erforderte die Erstellung eines neuen Studienplanes innerhalb einer Übergangsfrist von fünf Jahren. Die Landwirtschaftslehre verblieb als Wahlfach im zweiten Studienabschnitt.

#### *3.2.11. Vetmeduni Vienna (seit 2009)*

Gegenwärtig ist der Studienplan aus dem Jahr 2002 gültig. Das Diplomstudium Veterinärmedizin dauert zwölf Semester, ist in drei Studienabschnitte gegliedert und der Studierende ist verpflichtet eine Diplomarbeit zu verfassen. Ein Wahlfach Landwirtschaftslehre konnte nicht gefunden werden, aber optional kann der Studierende ein zweiwöchiges Landwirtschaftspraktikum am Lehr- und Forschungsgut oder einer anderen vergleichbaren Einrichtung absolvieren.

#### *3.2.12. Lehrstuhlinhaber*

Nachfolgend werden alle Lehrer der Landwirtschaftlichen Betriebslehre (Tab. 2, S. 45) von Beginn der „Pferdekur- und Operationsschule“ bis zur „Vetmeduni Vienna“ vorgestellt.

**Tabelle 2.: Landwirtschaftliche Betriebslehre-Lehrer an der Vetmeduni Vienna**

<i>Johann Gottlieb Wolstein</i>	1778 – 1795
<i>Unterricht am Polytechnikum</i>	1849 – 1859
<i>Johann Pillwax</i>	1859 – 1865
<i>Franz Zahn</i>	1865 – 1871
<i>Johann Pillwax</i>	1871 – †1873
<i>Andreas Bruckmüller</i>	1874 – 1878
<i>Stanislaus Polansky</i>	1879 – 1897
<i>Ludwig Hecke</i>	1898 – 1900
<i>Karl Pfeiffer</i>	1901 – 1907
<i>Julius Olschowy</i>	1908 – 1912
<i>Hermann Kaserer</i>	1913 – 1927
<i>Ignaz Karl Greisenegger</i>	1928 – †1943
<i>Friedrich Thoma</i>	1943 – 1944
<i>Robert Bauer</i>	1945 – 1963
<i>Robert Meinx</i>	1964 – 1991

**Johann Gottlieb Wolstein**

Siehe Kapitel 3.1.12

**Johann Pillwax**

Siehe Kapitel 3.1.12

**Franz Zahn**

*Franz Zahn* wurde 1820 in Rust in Böhmen geboren und kam 1850 ans Tierarzneiinstitut Wien. Dort wurde er 1852 zum Korrepetitor bestellt, im Jahre 1856 wurde er Professor der Tierheilkunde in Klausenburg. 1861 kehrte er an die Wiener Schule zurück, wurde zehn Jahre später Adjunkt und 1874 Professor für pathologische Zootomie. Seinen Ruhestand trat er 1879 an, ein Jahr später starb er (GÜNTHER, 1930).

**Andreas Bruckmüller**

Siehe Kapitel 3.1.12

**Stanislaus Polansky**

Siehe Kapitel 3.1.12

**Ludwig Hecke**

*Ludwig Hecke* wurde 1868 zu Ung.-Altenburg geboren und schloss mit 23 Jahren die Ausbildung zum diplomierten Landwirt ab. 1895 promovierte er, 1897 wurde er Dozent für Phytopathologie an der Hochschule für Bodenkultur in Wien und von 1898 bis 1900 war er Honorarprofessor für Enzyklopädie der Landwirtschaft an der Tierärztlichen Hochschule. Für die Studienjahre 1915/16 war er als Rektor an der Hochschule für Bodenkultur tätig, 1928 trat er seinen Ruhestand an und am 2. August 1934 starb er (GÜNTHER, 1930).

**Karl Pfeiffer**

*Karl Pfeiffer* wurde 1866 zu Korneuburg geboren, promovierte 1895 und übernahm im gleichen Jahr die Honorarprofessur für Obst- und Weinbau an der Höheren Lehranstalt in Klosterneuburg. 1902 wurde er dort zum Professor und übernahm von 1901 bis 1907 die Honorarprofessur für Enzyklopädie der Landwirtschaft an der Tierärztlichen Hochschule in Wien (GÜNTHER, 1930).

**Julius Olschowy**

*Julius Olschowy* wurde 1862 zu Wieliczka in Galizien geboren, seit 1905 Honorarprofessor an der Hochschule für Bodenkultur, promovierte er dort 1907 und übernahm von 1908 bis 1912

die Honorar-dozentur für Enzyklopädie der Landwirtschaft an der Tierärztlichen Hochschule. Er starb 1922 (GÜNTHER, 1930).

### **Hermann Kaserer**

*Hermann Kaserer* wurde am 6. April 1877 in Wien geboren. Im Jahre 1901 promovierte er an der Hochschule für Bodenkultur in Wien zum Doktor. und zwei Jahre später trat er dort seine Assistentenstelle an. 1906 wurde ihm die Venia legendi für landwirtschaftliche Bakteriologie und 1913 für Pflanzenproduktionslehre verliehen. 1912 wurde er zum Titularprofessor ernannt. In den Jahren von 1913 bis 1927 war *Kaserer* als Honorar-dozent für Enzyklopädie der Landwirtschaft an der Tierärztlichen Hochschule in Wien tätig. Für die Studienjahre 1936/37 und 1938/39 war Hermann Kaserer Rektor an der Universität für Bodenkultur in Wien. Er starb am 21. Oktober 1955 in Strass/Niederösterreich (<http://www.boku.ac.at/universitaetsleitung/rektorat/stabsstellen/oeffentlichkeitsarbeit/themen/geschichte/rektorinnen/kaserer/>, eingesehen am 29.07.2014; GÜNTHER, 1930).

### **Ignaz Karl Greisenegger**

*Ignaz Karl Greisenegger* wurde 1874 zu Zwetting in Böhmen geboren. 1909 promovierte er zum Doktor, im Jahre 1921 wurde er zum Privatdozent für landwirtschaftlichen Pflanzenbau an der Hochschule für Bodenkultur in Wien bestellt und 1927 wurde er Honorar-dozent für Enzyklopädie der Landwirtschaft an der Tierärztlichen Hochschule in Wien (GÜNTHER, 1930). 1939 in den Ruhestand versetzt, hielt er die Vorlesungen weiter bis zu seinem Tode 1943 (KUEM, 2012).

### **Friedrich Thoma**

*Friedrich Thoma* wurde am 7. Februar 1896 in Wien geboren, am 15. Dezember 1921 absolvierte er die III. Landwirtschaftliche Staatsprüfung und seine Dissertation (1921) trägt den Titel „Der Einfluss verschiedener Düngung auf den Gehalt des Senfs an Senföl“. Aus der „Festschrift: 100 Jahre Hochschule für Bodenkultur“ (1973) ist zu entnehmen dass *Friedrich Thoma* an der Universität für Bodenkultur in Wien von 1941 bis 1945 den Lehrauftrag zur „Einführung in die Landwirtschaft“ (S.123) innehatte und dass er zudem bis 1945 als Verwalter in der Versuchswirtschaft Groß-Enzersdorf (S. 337) tätig war. Im Studienjahr 1944/45 listet ihn *Christian NEUMANN* (1965) als Lehrer der Enzyklopädie der Landwirtschaft an der Tierärztlichen Hochschule Wien auf. *Thoma* fungierte außerdem als Leiter der Bundesversuchswirtschaft Wieselburg, von wo aus er am 31. Dezember 1961 in seinen Ruhestand trat.

### **Robert Bauer**

*Robert Bauer* wurde 1897 in Graz geboren, absolvierte das Gymnasium und wurde 1915 in den ersten Weltkrieg einberufen. 1918 rüstete er ab und 1923 erhielt er sein Ingenieursdiplom an der Universität für Bodenkultur in Wien. Danach war er für fünf Jahre in der Privatpraxis auf landwirtschaftlichen Betrieben tätig und begann 1929 seine Arbeit an der landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt Wien. 1938 kam er an die Bundesversuchsanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung in Wien, an welcher er von 1949 bis 1962 als Direktor fungierte. *Bauer* wurde auch in den zweiten Weltkrieg eingezogen und war nach Kriegsende für den Wiederaufbau der völlig zerstörten Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung verantwortlich. 1958 erhielt er den Hofrattitel und von 1946 bis 1964 war *Bauer* Honorarprofessor für Enzyklopädie der Landwirtschaft an der Tierärztlichen Hochschule in Wien. 1962 erhielt er das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. 1963 trat Hofrat Dipl.-Ing. *Robert Bauer* seinen Ruhestand an und am 9. September 1964 verstarb er im 67. Lebensjahr (PAMMER, 1964).

### **Robert Meinx**

*Robert Meinx* wurde am 13. Juni 1926 in Piber in der Steiermark geboren. Er besuchte die Höhere Landwirtschaftliche Bundeslehranstalt „Francisco-Josephinum“ und legte dort am 8. Februar 1944 seine Reifeprüfung ab. 1946 begann er Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien zu studieren und 1949 promovierte er mit seiner Arbeit „Experimentell erzeugte Xeromorphie und Frosthärte bei Dahlien“ zum Doktor der Bodenkultur. Von 1949 bis 1952 war *Meinx* als wissenschaftlicher Assistent an der Bundesversuchswirtschaft Wieselburg in Rottenhaus tätig und am 1. April 1952 begann er seine Arbeit an der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung in Wien. Von 1951 bis 1956 unterrichtete *Robert Meinx* nebenberuflich an der Höheren Landwirtschaftlichen Bundeslehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Wieselburg, 1956 übernahm er die Leitung des Getreidereferates der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung und 1963 übernahm er zusätzlich die Geschäftsführung der Zuchtbuchkommission des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Mit Beginn des Sommersemesters 1964 erhielt *Meinx* an der Veterinärmedizinischen Universität Wien den Lehrauftrag für Landwirtschaftslehre. 1979 wurde er zum Honorarprofessor für dieses Fach ernannt. *Meinx* war bis 1991 an der Veterinärmedizinischen Universität Wien tätig. 1969 wurde Dr. *Robert Meinx* Direktor der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung, 1981 erhielt er das Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und 1986 wurde er zum Vorsitzenden der ALVA, der Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Versuchsanstalten Österreichs, gewählt. Am 22. Mai 1992 erhielt *Meinx* die Ehrenbürgerschaft der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

Hofrat Prof. Dipl.-Ing. Dr. *Robert Meinx* trat am 1. Oktober 1991 seinen Ruhestand an (BUNDESANSTALT FÜR PFLANZENBAU, 1991).

#### 4.0. Diskussion

Die Historie der Tierzucht an der Veterinärmedizinischen Universität Wien beginnt schon unter *Ludwig Scotti* in der „Pferdekur- und Operationsschule“ im Jahre 1767. *RÖLL* (1878) führt bereits in seinem „Das k.k. Militär-Thierarznei-Institut in Wien“ „die äußerliche Erkenntnis der Pferde“ als Bestandteil des *Scottischen* Lehrplanes auf. Ob die Exterieurlehre tatsächlich von *Ludwig Scotti* gelehrt worden ist (*LECHNER*, 1968), ließ sich nicht eindeutig klären, aber es ist davon auszugehen, dass *Scotti* wegen seiner Erfahrungen in der Pferdezucht die Vorlesungen selbst hielt. In der zweiten Ära der Wiener Veterinärschule unter *Johann Gottlieb Wolstein* wird das gesamte Gebiet der Tierzucht als vorzutragendes Lehrfach erwähnt, und zwar aufgeteilt in Exterieur, Diätetik und Zuchtkunde (*PIRCHNER*, 1968). Zudem findet auch eine Unterrichtung der Zivilstudenten in Viehzucht statt. Wer die Vorlesungen über Exterieur, Diätetik und Zuchtkunde zu gegebener Zeit hielt, konnte nicht eindeutig geklärt werden, aber es ist davon auszugehen, dass *Johann Gottlieb Wolstein* Diätetik und Zuchtkunde selbst vortrug während die Exterieurlehre sowie in späteren Jahrzehnten von Anatomen, in diesem Fall *Martin Tögl* betreut wurden.. Wegen der großen Bedeutung der Pferdezucht erschien 1786 von *Wolstein* eine Arbeit: „Über die Zucht der Pferde“ (*WOLSTEIN*, 1786). In der Amtsperiode von *Johann Knobloch*, 1795 bis 1806, verliert sich die Spur der Tierzucht, bis im Jahr 1806 *Ignaz Pessina* an das Institut kommt, der durch seine Arbeit zur Zahnaltersbestimmung bei Pferden weltberühmt wurde (*KIEBLING*, 1981). Im *Fechner*-Plan von 1809 schienen Exterieur des Pferdes, Gestütereie und Pferdezucht als Lehrgegenstände auf. Von 1809 bis 1812 lag Exterieur und Gestütskunde in den Händen von *Johann Nepomuk Brosche*. Aus seiner Feder stammt die „Beurteilung des Exterieurs des Pferdes“, (*BROSCHKE*, 1812). Nach *Brosches* Rücktritt 1812 übernahm *Michael von Erdelyi* den Lehrauftrag bis 1823 und verfasste unter anderem „Beyträge zur Beurtheilung der äusseren Umrisse oder des sogenannten Exterieurs beyrn Pferde“, (*ERDELYI*, 1831). In der Zeit von 1812 bis 1850 ist der Unterricht nach den Kategorien der Schüler gegliedert, wobei vor allem Landwirte und Ökonomen eine umfangreichere Ausbildung in Lehre, Wartung, und Pflege der Zucht erhielten. Von 1823 bis 1841 führte *Johann Langenbacher* durch Gestütskunde und Exterieur, von 1841 bis 1855 *Johann Elias Veith* nur durch Gestütskunde, da *Josef Hörmann* von 1841 bis 1842 die Lehre der Exterieurkunde innehatte. *Veith* ist außerdem Verfasser einer allgemeinen Tierzucht, „Die Naturgeschichte der nutzbaren Haussäugetiere“, (*VEITH*, 1856). Nach *Hörmanns* Tod 1842 kommt *Leopold Graf* bis 1849 auf den Lehrstuhl der Zootomie, Physiologie und Exterieurkunde. Auch *Graf* fügte sich in die Reihe von Autoren, welche sich intensiver mit dem Äußeren des Pferdes beschäftigt haben: „Anleitung zur Kenntnis des Pferdes nach seiner äußeren Körperform“, (*GRAF*, 1846). Der Anatom *Franz Müller* übernahm nach *Grafs* Entlassung die Lehrkanzel und behielt sie bis ins Jahr 1888. Nach *Müller* folgte *Jakob*

*Lechner* 1908 auf den Lehrstuhl. Bis Anfang bzw. Mitte des 19. Jahrhunderts lag der Forschungsschwerpunkt nahezu ausschließlich am Exterieur des Pferdes, ehe mit *Johann Elias Veith* und seinen Nachfolgern das allgemeine Interesse an der Naturgeschichte und Tierproduktionslehre an allen Haussäugetieren stieg. Im Jahre 1849 wurde die Tierzucht unter dem Namen Zuchtkunde geführt und ging nach der Pensionierung von *Veith* (1. September 1855) an Prof. Dr. *Johann Pillwax* über und hieß ab 1857, mit Geltung der ersten *Röllschen* Studienreform, Diätetik, Wartung, Pflege und Zucht (GÜNTHER, 1930). Zu *Veiths* Werken zählt unter anderem „Die Naturgeschichte der nutzbaren Haussäugetiere“ aus dem Jahr 1856 (VEITH, 1856). Mit der zweiten *Röllschen* Studienreform 1871 wurden Zuchtkunde und Exterieur zu Tierärztlicher Geburtshilfe und Naturgeschichte, sowie Diätetik und Rassenlehre zu Tierproduktionslehre umbenannt. Zusätzlich wurden Exkursionen zu umliegenden Gestüten unternommen. Mit dem Jahr 1874 kam *Andreas Bruckmüller* an die Lehrkanzel der Tierproduktionslehre und tradierte diese bis zu seinem Tod im Jahr 1883 (GÜNTHER, 1930). „Tierproduktionslehre“ aus dem Jahr 1876 stammte von *Bruckmüller* (BRUCKMÜLLER, 1876). Nach *Andreas Bruckmüller* wurde der Adjunkt *Stanislaus Polansky*, Verfasser der „Tierproduktionslehre“ (POLANSKY, 1908), zunächst mit 19. November 1883 mit der Supplierung der Lehrkanzel betraut und mit 12. September 1884 zum ordentlichen Professor ernannt, als welcher er bis zum Jahre 1916 der Lehrkanzel vorstand. Nach seiner Pensionierung wurde *Karl Keller*, der schon seit 1912 die Geburtshilfe betreute, zu seinem Nachfolger ernannt. Die Tierproduktionslehre wurde ab 1912 wieder unter dem Namen Tierzucht geführt. Die Lehrkanzeln für Geburtshilfe und Tierzucht waren von 1916 bis 1925 vereint. Das erklärt, weshalb Publikationen aus jener Zeit das gesamte Gebiet der Gynäkologie und Tierzucht umfassten. *Keller* beschäftigte sich beispielsweise intensiv mit der Zwillingsschwangerschaft beim Rind und klärte die Unfruchtbarkeit von Zwickern („Über das Verhalten der Eihäute bei der Zwillingsträchtigkeit des Rindes“, 1916; „Zur Frage der sterilen Zwillingssäuger“, 1934). In Dissertationen wurden auch mehr praktisch tierzüchterische Fragestellungen, wie Rassebeschreibungen behandelt und das Studium von Erbfehlern hatte *Keller* zeitlebens interessiert („Erblich bedingte Gliedmaßenverkürzung“, 1937 oder beispielsweise „Verschiedenartige Missbildungen in einem Wurf beim Schwein“, 1941) (PIRCHNER, 1968). 1941 starb *Keller* und nach ihm führte *Anton Schotterer* die Lehrkanzel bis 1945. *Schotterer* befasste sich mit „Fragen der Erbanalyse“ (1942) und hielt am IV. Internationalen Tierzuchtkongress in Zürich 1939 einen Vortrag „Zum Problem der Vererbung von anatomischen und funktionellen Anomalien des Geschlechtes. Welchen Beitrag kann der Züchter zur Klärung liefern“ (FISCHER, 2011). Bomben verwüsteten das Institut für Tierzucht schwer und so lag während der Amtsperiode von *Retzel* (1945 bis 1947) und nach dessen Tod auch bei *Ernest Braun* die Prämisse beim Wiederaufbau des Institutes. Nach *Retzels* Tod (†1947) supplierte *Karl Diernhofer* die Lehrkanzel bis 1948. In

diesen Jahren wurden von *Retzl* und *Braun* vor allem Fragen mit praktisch tierzüchterischen Ausrichtung in Bearbeitung gegeben (PIRCHNER, 1968) („Tierarzt und Tierzucht.“, 1947 oder „Zukunftsaufgaben der österreichischen Tierzucht.“, 1947). Von 1952 bis 1962 führte *Rudolf Schmidt*, der noch weiter am Aufbau arbeitete, die Lehrkanzel. Er selbst beschäftigte sich intensiver mit der Schaf- und Geflügelzucht („Die Zukunft der Schafzucht in Österreich.“, 1949). Von 1962 bis 1964 supplierte *Franz Turek*, von der Hochschule für Bodenkultur, Tierzucht und Züchtungshygiene. Unter *Turek* wurden die Zuchtwertschätzung bei Besamungsstieren und arbeitsphysiologische Studien bei Haflingern behandelt (PIRCHNER, 1968). Im Jahre 1964 wurde *Franz Pirchner* auf die Lehrkanzel für Tierzucht und Züchtungshygiene berufen (PIRCHNER, 1968). Unter ihm änderte das Institut seinen Namen in Tierzucht und Haustiergenetik. Im Herbst 1965 konnte ein Blutgruppenlaboratorium in Betrieb genommen werden. „Die ersten zwei Jahre waren vor allem der Herstellung von monovalenten Testseren gewidmet“, erläuterte *PIRCHNER* (1968) und fügte weiter hinzu „im Herbst 1967 hat das Institut die Routinearbeit aufgenommen und steht den österreichischen Rinderzüchtern für die Blutgruppenbestimmung und für Ausschlüsse bzw. Bestätigungen von fraglichen Abstammungen zur Verfügung.“ Seit 1965 fanden auch Untersuchungen der genetischen Polymorphismen bei Haustieren, welche nicht nur auf Blutgruppen beschränkt sind, sondern auch Proteine im Serum und Milch betreffen, statt („Genetischer Serumtransferrin- und Hämoglobinpolymorphismus im österreichischen Fleckvieh und Braunvieh.“, SCHLEGER, SOOS, 1967) (PIRCHNER, 1968). *Pirchner* blieb bis 1971 Vorstand der Lehrkanzel und wechselte dann an die Technische Universität nach München. Seine Ausstrahlung auf die wissenschaftlichen Entwicklungen der Populationsgenetik ist einmalig („Populationsgenetik in der Tierzucht“, 1964, Paul Parey Verlag). Nach *Pirchners* Abgang soll *Alfred Haiger* von der Universität für Bodenkultur, als supplierender Leiter des Institutes für Tierzucht und Haustiergenetik tätig gewesen sein. Näheres dazu konnte nicht herausgefunden werden. Im Jahr 1976 kam *Walter Schleger* an die Spitze der Lehrkanzel (1976 bis 1991). 1977 installierte *Schleger* das Ludwig-Boltzmann-Institut für immuno- und zytogenetische Forschung und übernahm dessen Leitung (1977 bis 1996) (STUR, 1989). Die von *Schleger* initiierten Forschungsschwerpunkte reichten von der Immunogenetik mit all ihren praktischen Nutzenwendungen über die Zytogenetik, Markergenforschung, Resistenzforschung, Populationsgenetik, Biotechnologie bis hin zur kynologischen Genetik, die ihm sehr am Herzen lag (STUR, 1989). Eines seiner Hauptanliegen im Rahmen seiner kynologischen Tätigkeit war die Aus- und Weiterbildung von Züchtern und Zuchtwarten, die er durch zahlreiche Vorträge sowie durch die Organisation von Fortbildungsseminaren, die seit 1978 jährlich an der VUW abgehalten wurden, ermöglichte (STUR, 1989). 1993 folgte ihm *Gottfried Brem* auf die Lehrkanzel für Tierzucht und Genetik. *Brem* hatte über Embryotransfer bei landwirtschaftlichen Nutztieren gearbeitet und Verfahren der

Mikromanipulation von Embryonen zur Generierung von monozygoten Zwillingen, Chimären, Transgenen und Klonen etabliert. Als Tierzüchter hat er sich neben den Grundlagen der Schweineproduktion (BREM, 1982) und der genetischen Vielfalt von Rinderrassen (BREM et al., 1990) mit experimenteller Genetik in der Tierzucht und den Grundlagen für spezielle Verfahren in der Biotechnik (BREM, KRÄUSSLICH und STRANZINGER, 1991) und der Xenotransplantation beschäftigt und Lehrbücher zur Tierzucht für Tiermediziner (KRÄUSSLICH und BREM, 1997) und zur Exterieurbeurteilung landwirtschaftlicher Nutztiere (BREM, 1998) herausgegeben. In den letzten Jahren hat er gemeinsame Symposien der Leopoldina, ÖAW und Vetmeduni organisiert und zu Themen wie BSE (BREM und MÜLLER, 2002 und 2006), BVD (BREM, 2008), individuelle und globale Ernährungsstudien (2010), Ein- und Ausblicke in Genome und Gene von Haustieren (2012), das Melanom (BREM und STINGL, 2013), Zoonotische Influenzaviren (BREM, 2013), Erbfehler und Erbkrankheiten (BREM, 2014) und geschlechtsabhängige Vererbung Tagungsbände herausgegeben. Sein besonderes Interesse gilt auch der Hippologie (Der Lippizzaner im Spiegel der Wissenschaft, BREM, 2011) und in „Brems Nutztierleben, An- und Einsichten eines Tierzüchters in der Tiermedizin“ (BREM, 2013). 1994 wurde das Interuniversitäre Department für Agrarbiotechnologie in Tulln eröffnet. Ziel der Abteilung „Biotechnologie in der Tierproduktion“ war eine Verbesserung qualitativer und quantitativer Leistungen der landwirtschaftlichen Nutztiere in Österreich (gezielte Selektion auf erhöhte Krankheitsresistenz, Fruchtbarkeit und Lebensleistungsmerkmale) unter Berücksichtigung der nationalen und internationalen Marktsituation für tierische Lebensmittel zu schaffen (ANONYM, 1994). Am 2. Jänner 1998 wurde O. Univ.-Prof. Dr. med. vet. *Mathias Müller* Ordinarius und Institutsvorstand. *Mathias Müller* beschäftigt sich mit Gen- und Genomanalyse bei Haus- und Nutztieren und der Erschließung der Möglichkeiten molekulargenetischer Diagnostik, Prophylaxe und Therapie, einschließlich des Gentransfers (ANONYM, 1998). 2007 wurde die Plattform Reproduktionsbiotechnologie mit der Bundesversuchswirtschaft Wieselburg gegründet (FIRCKS, 2008).

Die Landwirtschaftslehre soll dem Tierarzt die künftigen Kenntnisse über das Geschehen in der Landwirtschaft vermitteln und ihn über den wirtschaftlichen Ablauf im Einzelbetrieb informieren (MEINX, 1968). *Johann Gottlieb Wolstein* war der erste in der Geschichte der Veterinärmedizinischen Universität Wien, welcher die Landwirtschaftslehre in den Unterricht implementierte. Er schrieb in seinem Entwurf (1776): „Der Tierarzt sollte die Naturkunde, Landwirtschaft, Ackerbau, und Reitkunst so gut wie die Vieharzney verstehen“. In den Folgejahren bis 1849 verliert sich die Spur und eindeutige Zuordnung der Landwirtschaftslehre. Mit Einführung eines neuen Studienplanes 1849 kam sie als neuer Gegenstand hinzu, wurde bis 1859 am Polytechnikum gelehrt und musste nur von „eigentlichen Tierärzten“ besucht werden (SCHREIBER, 1968). 1859 begann Prof. *Johann*

*Pillwax* bis 1865 die Vorlesungen zu Landwirtschaftslehre an der tierärztlichen Schule abzuhalten. Auf ihn folgte bis 1871 Dr. *Franz Zahn*. Auch im Studienplan von 1871 war die Landwirtschaftslehre Bestandteil und wurde wieder von *Pillwax* bis zu seinem Tod (†1873) tradiert. 1897 wurde die zweite *Röllsche* Studienreform wirksam und die Landwirtschaftslehre auf Enzyklopädie der Landwirtschaft umbenannt. Von 1874 bis 1878 lehrten *Andreas Bruckmüller* und von 1879 bis 1897 *Stanislaus Polansky* das Fach. *Polansky* war der letzte von der Veterinärmedizinischen Universität Wien gestellte Lehrende für diesen Gegenstand. Nach ihm hielten Professoren der Universität für Bodenkultur in Wien und der Höheren Lehranstalt in Klosterneuburg (*Karl Pfeiffer*) die Vorlesungen dazu. Auf *Polansky* folgten *Ludwig Hecke* (1898 bis 1900), *Karl Pfeiffer* (1901 bis 1907), *Julius Olschowy* (1908 bis 1912) und *Hermann Kaserer* (1913 bis 1927). Mit der Studienreform von 1927/1928 führt *GÜNTHER* (1930) den Gegenstand nun als Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre auf, *NEUMANN* (1965) erwähnte, dass 1930 der Unterricht daraus vorübergehend an der Universität für Bodenkultur abgehalten wurde. Von 1927 bis 1943 wurde die Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre von *Ignaz Karl Greisenegger* unterrichtet. Das Lehrfach blieb bis zum neuen Curriculum vom 1. Oktober 1994 ein Pflichtfach im Studienplan und wurde nach *Greisenegger* von *Friedrich Thoma* (1943 bis 1944) und *Robert Bauer* (1945 bis 1963) unterrichtet. 1964 bis 1991 wurde *Robert Meinx* mit der Lehre beauftragt. Von 1994 bis zum Curriculum 2002 wurde die Landwirtschaftslehre, wie sie seit dem Studienplan von 1981 wieder bezeichnet wird (*KÖHLER et al.*, 1980), als Wahlfach im ersten Studienabschnitt angeboten. Im gegenwärtig gültigen Lehrplan (2002) findet sich dieses Wahlfach nicht wieder, Studierende können aber optional ein zweiwöchiges Landwirtschaftspraktikum am Lehr- und Forschungsgut oder an einer ähnlichen Einrichtung absolvieren.

## 5.0. Zusammenfassung

Mit Hilfe von Aufzeichnungen aus dem historischen Archiv der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Büchern und Zeitschriftenartikel wurden die Geschichte der Tierärztlichen Hochschule Wien und die der Fächer Tierzucht, Genetik und landwirtschaftlicher Betriebslehre dargestellt. Der Lehrgegenstand Tierzucht findet sich schon im Lehrplan der ersten Wiener Veterinärschule, der sogenannten „Pferdekur- und Operationsschule“. Bis Anfang bzw. Mitte des 19. Jahrhunderts widmet sich die Tierzucht nahezu ausschließlich der Pferdezucht, da ja zur damaligen Zeit zahlreiche Pferde vom Kriegsministerium benötigt wurden. Danach beschäftigen sich die Lehrenden immer mehr mit der Naturgeschichte und allgemeinen Tierproduktionslehre aller Haussäugetiere. Im Jahr 1964 wird das Institut von *Franz Pirchner* auf Tierzucht und Haustiergenetik umbenannt. 1994 werden das interuniversitäre Department für Agrarbiotechnologie in Tulln und 2007 die Plattform für Reproduktionsbiotechnologie in Wieselburg eröffnet. Im Curriculum 2002 trägt der Pflichtlehrgegenstand den Namen Tierzucht und Genetik. Landwirtschaftliche Betriebslehre wird erstmals an der Wolsteinschen Schule 1776, der zweiten Wiener Veterinärschule, unterrichtet. Bis 1849 verliert sich ihre Spur, danach findet der Unterricht daraus am Polytechnikum statt und ab 1900 wird sie von Professoren der Universität für Bodenkultur Wien gelehrt. Seit 1994 gehört die Landwirtschaftliche Betriebslehre nicht mehr zu den Pflichtlehrgegenständen.

### 5.1. Extended summary

Based on records of the University's historical archive, books and papers the history of the University of Veterinary Medicine Vienna and of the subjects animal breeding, genetics and agricultural operation teach are shown. Animal breeding has been taught from the very first Viennese Veterinary school and deals mainly with horse breeding until the beginning or middle of the 19<sup>th</sup> century. From that time on professors start to focus on general animal production and teach about all mammals. In 1964 under the direction of *Franz Pirchner* the institute is renamed to „Tierzucht und Haustiergenetik“. In 1994 the department for Agrobiotechnology in Tulln and in 2007 the reproductive center Wieselburg are opened. Agricultural operation teach is taught in 1776 for the first time. Until 1849 it is apparently not part of the curriculum and from 1900 professors of the later University of Natural Resources and Life Sciences teach the subject. Since 1994 agricultural operation teach is not an obligatory subject anymore.

## Abkürzungsverzeichnis und Glossar

<b>AVA</b>	Allgemeines Verwaltungsarchiv im Österreichischen Staatsarchiv
<b>Adjunkt</b>	einem Beamten beigeordneter Gehilfe
<b>AEVE</b>	Association of Establishments for Veterinary Education
<b>bzw.</b>	beziehungsweise
<b>Dr. univ. med. et jur.</b>	Doktor der Medizin und Gerichtlichen Arzneikunde
<b>Dozent</b>	Lehrender an einer Hochschule, Fachhochschule, Volkshochschule u. a. Einrichtungen, besonders in der beruflichen Aus- und Weiterbildung
<b>Fasc.</b>	Faszikel
<b>FML</b>	Feldmarschallleutnant
<b>Honorar-dozentur</b>	Akademischer Lehrauftrag
<b>k &amp; k</b>	Kaiserlich und königlich
<b>MR</b>	Medizinalrat
<b>Mr. chir.</b>	Magister chirurgiae
<b>Mr. med. vet.</b>	Magister medicinae veterinariae
<b>N.ö.</b>	niederösterreichisch
<b>N.Ö.</b>	Niederösterreich
<b>O.Ö.</b>	Oberösterreich
<b>Ordinarius</b>	Inhaber eines Lehrstuhls an einer wissenschaftlichen Hochschule
<b>RMinBl.</b>	Reichsministerblatt
<b>supplieren</b>	ergänzen, hinzufügen oder vertreten
<b>Titularprofessor</b>	Professor ohne Lehrstuhl
<b>u.v.m.</b>	und vieles mehr
<b>UOG</b>	Universitätsorganisationsgesetz
<b>Venia docendi</b>	große Lehrbefugnis für ein wissenschaftliches Fach
<b>Venia legendi</b>	Lehrberechtigung
<b>VUW</b>	Veterinärmedizinische Universität Wien
<b>Wien. Tierärztl. Mschr.</b>	Wiener Tierärztliche Monatsschrift

## Literaturverzeichnis

- ANONYM (1970):** Wiener Tierärztliche Monatsschrift. 1970
- ANONYM, (1990):** Grundsteinlegung der Veterinärmedizinischen Universität Wien. UNI VET WIEN 4, S. 2
- ANONYM, (1992a):** Geschichte der Veterinärmedizinischen Universität Wien. UNI VET WIEN 4, S. 4 – S. 7
- ANONYM, (1992b):** 225-Jahr-Feier der VMU in Wien. UNI VET WIEN 2, S. 4 – S. 7
- ANONYM (1992c):** IFA Tulln. UNI VET WIEN 3, S. 4 – S. 5
- ANONYM, (1994a):** Nachrichten. Rektorswahl. 4, S. 19
- ANONYM (1994b):** Interuniversitäres Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie (IFA) in Tulln. Uni Vet Wien 2, S. 7 – S. 8
- ANONYM (1996a):** Übergabe des Goldenen Schlüssels. UNI VET WIEN REPORT 4, S. 9
- ANONYM (1996b):** Das Studium der Veterinärmedizin. UNI VET WIEN REPORT 3, S. 18 – S. 19
- ANONYM (1997):** Nachrichten. Implementierung des UOG 1993 an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. 2, S. 14
- ANONYM (1998):** Nachrichten. Berufung 2, S. 14
- ANONYM (2000):** Nachrichten. Rektorswahl an der Veterinärmedizinischen Universität Wien. UNI VET WIEN REPORT 2, S. 5
- ANONYM (2013):** Wie ein neuer Studienplan entsteht. VET MED MAGAZIN 3, S. 20 – S. 21
- ARBEITER, K. (1978):** Ansprache des neugewählten Rektors o. Univ.-Professor Dr. Kurt Arbeiter. Wien. Tierärztl. Mschr. 1, S. 7 – S. 8
- ARBEITER, K. (1980):** Begrüßungsansprache und Bericht des abtretenden Rektors o. Univ.-Professor Dr. Kurt Arbeiter. Wien. Tierärztl. Mschr. 1, S. 1 – S. 4
- BAMBERG, E. (1994):** Interuniversitäres Forschungsinstitut für Agrarbiotechnologie (IFA) Tulln. UNI VET WIEN 3, S. 13
- BAMBERG, E.; KALTENEGGER, N.; ZACH C. (2005):** Ende des freien Studienzuganges-Zulassungsverfahren auch an der VUW. UNI VET WIEN REPORT 3, S. 4 – S. 5
- BARAŃSKI, A. (1886):** Geschichte der Thierzucht und Thiermedizin im Alterthum. Georg Olms Verlag, Hildesheim.
- BERNKOPF, M. (2003):** Neu an der VUW: Bakkalaureatstudium der Pferdewissenschaften. UNI VET WIEN REPORT 1, S. 16
- BRANDL, E. (1981):** Akademische Feier am 23. Juni 1981. Wien. Tierärztl. Mschr. 8/9, S. 324
- BREM, G. (1989):** Grundlagen der Schweineproduktion. Enke Ferdinand Verlag
- BREM, G. (1990):** Genetische Vielfalt von Rinderrassen. Verlag Eugen Ulmer

- BREM, G. (1991):** Experimentelle Genetik in der Tierzucht. Grundlagen für spezielle Verfahren der Biotechnik. Verlag Eugen Ulmer
- BREM, G. (1995):** Das Institut für Tierzucht und Genetik der Veterinärmedizinischen Universität Wien. UNI VET WIEN 1, S. 3
- BREM, G. (1997):** Tierzucht und Allgemeine Landwirtschaftslehre für Tiermediziner. Enke Verlag
- BREM, G. (1998):** Exterieurbeurteilung landwirtschaftlicher Nutztiere. Verlag Eugen Ulmer
- BREM, G. (2011):** Der Lippizzaner im Spiegel der Wissenschaft.
- BREM, G. (2012):** Das „gläserne“ Tier: Ein- und Ausblicke in Genome und Gene von Haustieren. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft
- BREM, G. (2012):** Zoonotische Influenzaviren. Erreger zwischen Banalität und globaler Bedrohung. VÖAW Verlag
- BREM, G. (2013):** Das Melanom- der „schwarze Tod“ der Neuzeit.
- BREM, G. (2013):** Brems Nutztierleben. An- und Einsichten eines Tierzüchters in der Tiermedizin. VÖAW Verlag
- BROSCHE, J.N. (1812):** Beurteilung des Exterieurs des Pferdes. Wien
- BRUCKMÜLLER, A. (1876):** Tierproduktionslehre. Wien
- BUNDESANSTALT FÜR PFLANZENBAU (1991):** Hofrat Prof. Dr. Robert Meinx im Ruhestand. In: Jahrbuch 1991 (Dezember 1992). (Hrsg.): Bundesanstalt für Pflanzenbau. Eigenverlag, Wien, S. 5 – S. 9
- ECKEL, F. (1852):** Summarische Übersicht der Ergebnisse am k.k. Thierarznei-Institute in Wien im Studienjahre 1851. Vierteljahresschr. Vet.-Kunde 4, S. 72 – S. 79
- ERDELYI, M. (1831):** Beiträge zur Beurteilung der äußeren Umrisse oder des sogenannten Exterieurs beim Pferde.
- FAULHAMMER, F. (1993):** Bundesgesetz über die Studienrichtung Veterinärmedizin (VetMed-StG 1993). (Hrsg.): Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung 1993. Druckereri Donaustadt, Wien
- FAULHAMMER, F. (1994):** Studienordnung Veterinärmedizin 1994. (Hrsg.): Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Druckereri Donaustadt, Wien
- FIRCKS, W. (2008):** Sehr geehrte Damen und Herren, werte Leserinnen und Leser des VUW-Magazins. VUW Magazin 6, S. 2 – S. 3
- FIRCKS, W. (2009):** Zwischen Tradition und Moderne. VUW Magazin 2, S. 3
- FISCHER, S. (2011):** „[...] grüßt die Tierärztliche Hochschule Wien ihre Brüder in deutscher Treue [...]“. Die Tierärztliche Hochschule Wien im Schatten des Nationalsozialismus unter besonderer Berücksichtigung des klinischen Lehrkörpers. Diss., Tierärztl. Hochschule Wien

- GAIER, R. (1968):** Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Tierseuchenbekämpfung. (Hrsg.): 200 Jahre Tierärztliche Hochschule Wien. Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs.
- GLAWISCHNIG, E. (1981):** In memoriam Professor Dr. DDr. h. c. Karl Diernhofer. Wien. Tierärztl. Mschr. **1**, S. 1 – S. 2
- GRUBER, C. (2005):** 240 Jahre Veterinärmedizinische Universität Wien. UNI VET WIEN REPORT **2**, S. 12 – S. 13
- GÜNTHER, G. (1922):** Hochschulnachrichten. Hofrat Professor Dr. J. Lechner f. Wien. Tierärztl. Mschr., S. 381 – S. 382
- GÜNTHER, G. (1927):** Moritz Friedrich Röhl. Das Lebensbild eines Reformators. Wien Tierärztl. Mschr. **14**, S. 443 – S. 449
- GÜNTHER, G. (1930):** Die Geschichte der Hochschule. In GÜNTHER, G. (Hrsg.): Die Tierärztliche Hochschule in Wien. Lindner, Düsseldorf. S. 1 – S. 16
- GÜNTHER, G. (1930):** Die Entwicklung des Unterrichtes. In GÜNTHER, G. (Hrsg.): Die Tierärztliche Hochschule in Wien. Lindner, Düsseldorf. S. 17 – S. 30
- HABACHER, F. (1949):** Bericht über meine Rektorszeit vom Sommersemester 1946 bis zum Ende des Sommersemesters 1948. Wien. Tierärztl. Mschr. **1**, S. 1 – S. 6
- HOFECKER, G.; DEIMEL E. (1994):** Studienreform Veterinärmedizin. UNI VET WIEN **1**, S. 4 – S. 7
- HOFECKER, G. (2002):** Rückschritt, Ratlosigkeit, Realitätsverweigerung: Die Studienreform 2002. UNI VET WIEN REPORT **1**, S. 9 – S. 12
- [HTTP://WWW.BOKU.AC.AT/universitaetsleitung/rektorat/stabsstellen/oeffentlichkeitsarbeit/themen/geschichte/rektorinnen/kaserer/](http://www.boku.ac.at/universitaetsleitung/rektorat/stabsstellen/oeffentlichkeitsarbeit/themen/geschichte/rektorinnen/kaserer/):** Hermann Kaserer. Eingesehen am 29.07.2014
- [HTTP://WWW.BOKU.AC.AT/universitaetsleitung/rektorat/stabsstellen/oeffentlichkeitsarbeit/themen/geschichte/rektorinnen/turek/](http://www.boku.ac.at/universitaetsleitung/rektorat/stabsstellen/oeffentlichkeitsarbeit/themen/geschichte/rektorinnen/turek/):** Franz Turek. Eingesehen am 29.07.2014
- IBEN, C. (2002):** Gedanken zum neuen Studienplan. UNI VET WIEN REPORT **3**, S. 3
- IBEN, C. (2002):** Gilt ab Herbst 2002: Der neue Studienplan für das Diplomstudium Veterinärmedizin. UNI VET WIEN REPORT **3**, S. 11 – S. 13
- KELLER, K. (1916):** Über das Verhalten der Eihäute bei der Zwillingsfruchtbarkeit des Rindes. Wien. tierärztl. Mschr. **3**
- KELLER, K. (1922):** Hochschulnachrichten. Gedenkworte für weiland Hofrat Prof. Dr. Stanislaus Polansky. Wien. Tierärztl. Mschr., S. 187 – S. 190
- KELLER, K. (1937):** Erblisch bedingte Gliedmaßenverkürzung. Wien. tierärztl. Mschr. **24**
- KELLER, K. (1941):** Verschiedenen Missbildungen im Wurf beim Schwein. Wien. tierärztl. Mschr. **28**

**KIEBLING, W. (1981):** Der Tierarzt in der bildenden Kunst seit Gründung der tierärztlichen Bildungsstätten. Diss., Hannover.

**KÖHLER, H. (1972):** Begrüßungsansprache und Bericht des abtretenden Rektors o. Hochschulprofessor Dr. Harro Köhler. Wien. Tierärztl. Mschr. **1**, S. 1 – S. 7

**KÖHLER, H.; JAKSCH, W.; KECK, G. (1980):** Zur Reform des Studiums der Veterinärmedizin. Wien. Tierärztl. Mschr. **8**, S. 225 – S. 231

**KUEM, T. (2012):** Studien zur Geschichte und politischen Orientierung des Lehrkörpers der Tierärztlichen Hochschule Wiens während der Zeit des „Austrofaschismus“ (1933-1938). Diss. Vet. med. Univ. Wien.

**LECHNER, W., (1934):** Johann Gottlieb Wolstein. Ein Beitrag zur Entstehung der Tierärztlichen Hochschule in Wien. Wien. Tierärztl. Mschr. **21**, S. 385 – S. 395

**LECHNER, W., (1942):** Ludwig Scotti. Zur Geschichte der ersten deutschen Tierarzneischule und zugleich des ersten Wiener Militärtierarztes. Wien. Tierärztl. Mschr. **29**, S. 289 – S. 305

**LEIBETSEDER, J. (1996):** Die Neue Wiener Schule. UNI VET WIEN **3**, S. 6 – S. 8

**MEINX, R. (1968):** Der Lehrauftrag für Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre. In: POBISCH, R., SCHALLER, O. (Hrsg): 200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien. Eigenverlag der Tierärztlichen Hochschule, S. 295 – S. 297

**NEUMANN, CH., (1965):** Die Entwicklung des Studiums der Veterinärmedizin an der Wiener Tierärztlichen Schule von 1767 – 1965“. Diss., Tierärztl. Hochschule Wien.

**PAMMER, F. (1964):** In Memoriam Robert Bauer. In: 16. Sonderheft (September 1965). Jahrbuch 1964 der Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung in Wien. (Hrsg.): Bundesanstalt für Pflanzenbau und Samenprüfung. Österreichischer Agrarverlag, Wien, S. 5

**PIRCHNER, F. (1964):** Populationsgenetik in der Tierzucht, Paul Parey Verlag

**PIRCHNER, F. (1968):** Das Institut für Tierzucht und Haustiergenetik. In: POBISCH, R., SCHALLER, O. (Hrsg.): 200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien. Eigenverlag der Tierärztlichen Hochschule, S. 265 – S. 273

**PIRCHNER, F. (1971):** Haustierzüchtung. Wien. Tierärztl. Mschr. **3**, S. 94 – S. 103

**POLANSKY, St. (1908):** Tierproduktionslehre. Wien

**PRÄNDL, O. (1975):** Begrüßungsansprache und Bericht des abtretenden Rektors o. Hochschulprofessor Dr. Oskar Prändl. Wien. Tierärztl. Mschr. **1**, S. 1 – S. 7

**RAUTSCHKA, R., STANEK, CH. (2003):** Der Anatom Leopold Graf und die Revolution in Österreich 1848. Wien. Tierärztl. Mschr. **90**, S. 318 – S. 329

**RETZL, J. (1946):** Tierarzt und Tierzucht. Wien. tierärztl. Mschr. **29**

**RETZL, J. (1947):** Zukunftsaufgaben der österreichischen Tierzucht. Wien. tierärztl. Mschr.

**RÖLL, M.F., (1878):** Das K.k. Militär-Thierarznei-Institut in Wien während des 1. Jahrhunderts seines Bestehens. Braunmüller, Wien.

**RIBBAT, C. (2009):** Zur Geschichte der Tierärztlichen Ambulanz Schwarzenbek (TAS) des Fachbereiches Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin 1979 bis 1997. Diss., Freie Universität Berlin

**SALOMON, U. (2003):** Franz Anton Müller (1817-1905). Veterinäranatom und Lehrer am k.k. Tierarzneiinstitut. Diss. Vet. med. Univ. Wien.

**SCHALLER, O. (1978):** Begrüßungsansprache und Bericht des abtretenden Rektors o. Univ.-Professor DDr. Oskar Schaller. Wien. Tierärztl. Mschr. **1**, S. 1 – S. 7

**SCHALLER, O. (1984):** Begrüßungsansprache und Bericht des abtretenden Rektors O. Univ.-Prof. Dr. Dr. Oskar Schaller. Wien. Tierärztl. Mschr. **1**, S. 1 – S. 7

**SCHMIDT, R. (1949):** Die Zukunft der Schafzucht in Österreich. Wien. tierärztl. Mschr. **36**

**SCHOTTERER, A. (1942):** Fragen der Erbanalyse. Wien. tierärztl. Mschr. **29**

**SCHREIBER, J., (1958):** Die Wiener Tierärztliche Schule einst und jetzt. Wien. Tierärztl. Mschr. **?**, S. 185 – S. 190

**SCHREIBER, J. (1962):** Die historische Bedeutung von Claude Bourgelat und der französischen Veterinärschulen. Wien. Tierärztl. Mschr. **?**, S. 849 – S. 862

**SCHREIBER, J., (1965):** Die Wiener Tierärztliche Schule zur Zeit ihrer „Retirade“ im Jahre 1805/06. Wien. Tierärztl. Mschr. **?**, S. 40 – S. 43

**SCHREIBER, J. (1968):** Tierärztliche Hochschule in Wien. Ihre Gründung, Geschichte, Lehrpläne und Gebäude. In: POBISCH, R., SCHALLER, O. (Hrsg.): 200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien. Eigenverlag der Tierärztlichen Hochschule, S. 1 – S. 98

**SCHWABL, C. (2002):** Die neue Organisation der VUW. UNI VET WIEN REPORT **2**, S. 15 – S. 17

**STRANZINGER, G. (2002):** Prof. Drs. h.c. Franz Pirchner PhD - Laudatio zum 75. Geburtstag. <http://www.tiroler-grauvieh.at/fileadmin/PDF/ProfFranzPirchner.pdf>; letzter Zugriff: 8.07.2014

**STUR, I. (1989):** O. Univ. Prof. Dr. Walter Schleger zum 60. Geburtstag. Wien. Tierärztl. Mschr. **76**, S. 277 – S. 278

**VEITH, J.E. (1856):** Die Naturgeschichte der nutzbaren Haussäugetiere.

**WEB REDAKTION (30.06.2010):** Dr. Sonja Hammerschmid zur Rektorin der Vetmeduni Vienna gewählt; [http://www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/aktuelles/news/detail/artikel/2010/06/30/rektorswahl2010/#.U7UHa\\_l\\_tqU](http://www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/aktuelles/news/detail/artikel/2010/06/30/rektorswahl2010/#.U7UHa_l_tqU). Letzter Zugriff: 3.07.2014

**WEB REDAKTION (18.05.2012):** Nachruf: Oskar Schaller verstorben; [http://www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/aktuelles/news/detail/artikel/2012/05/18/nachruf-schaller/?no\\_cache=1&tx\\_ttnews%5Bcat%5D=19#.U7J1jPI\\_tqU](http://www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/aktuelles/news/detail/artikel/2012/05/18/nachruf-schaller/?no_cache=1&tx_ttnews%5Bcat%5D=19#.U7J1jPI_tqU). Letzter Zugriff: 1.07.2014

**WEB REDAKTION (13.02.2013):** Vetmeduni Vienna erhält europaweite Akkreditierung; [http://www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/aktuelles/news/detail/artikel/2013/02/15/news-eaeve-2013/#.U7UOJv\\_tqU](http://www.vetmeduni.ac.at/de/infoservice/aktuelles/news/detail/artikel/2013/02/15/news-eaeve-2013/#.U7UOJv_tqU). Letzter Zugriff: 3.07.2014

**WILLINGER, H. (1981):** Die Veterinärmedizinische Universität seit ihrer Gründung. Wien. Tierärztl. Mschr. **1**, S. 8 – S. 13

**WILLINGER, H. (1982):** Begrüßungsansprache und Bericht des abtretenden Rektors o. Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Willinger. Wien. Tierärztl. Mschr. **1**, S. 1 – S. 7

**WOLSTEIN, J.G. (1786):** Über die Zucht der Pferde.

**WINDISCHBAUER, G. (1995):** Studieneingangsphase. UNI VET WIEN **1**, S. 8

**ZARIBNICKY, F. (1947):** Hochschulnachrichten. Dozent Tierzuchtdirektor Dr. Josef Retzl f. Wien. Tierärztl. Mschr. **12**, S. 789 – S. 790

## Rechtsnormen

**Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich vom 5. August 1975.** BGBl. Nr. 430/1975 über die Studienrichtung Veterinärmedizin (VetMed-StG 1975)

**Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich vom 23. Dezember 1981.** BGBl. Nr. 563/1981 über Veterinärmedizinische Bundesanstalten

**Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich vom 22. März 1983.** BGBl. Nr. 166/1983 über Änderung des Bundesgesetzes für die Studienrichtung Veterinärmedizin

**Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich vom 28. Mai 1993.** BGBl. Nr. 346/1993 über die Studienrichtung Veterinärmedizin (VetMed-StG 1993).

**Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich vom 23. Juni 1994.** BGBl. Nr. 458 Verordnung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung über die Studienordnung für die Studienrichtung Veterinärmedizin (Studienordnung Veterinärmedizin)

## **Tabellenverzeichnis**

**Tabelle 1.:** Tierzucht-Lehrer an der Tierärztlichen Hochschule Wien..... **31**

**Tabelle 2.:** Lehrer für Landwirtschaftliche Betriebslehre an der Tierärztlichen Hochschule  
Wien..... **42**